M. v. O.
Top.
o. 396

M. v. O.
Henneb.
264

Henneb. o. 264

M. v. O.
Top.
a. 396

330

Saalfelds Kriegsdrangsale

seit

1792 bis 1815.

Beschrieben und herausgegeben

von

Christian Wagner,

Collaborator des geistl. Ministeriums
und fünftem Lehrer an der Stadt-
schule zu Saalfeld.

---

1 8 1 6.

Zu haben bey dem Verfasser, und in

Rudolstadt

in Commission der Hof = Buch = und Kunsthandlung.

Vorrede.

Um den in meiner Vaterstadt so oft vernommenen Wunsch: daß nach so vielen drangsalvollen Jahren eine kurze Schilderung dessen, was Saalfeld dabey erfahren und gelitten hat, in Druck erscheinen möchte, möglichst zu erfüllen, unterstehe ich mich, folgende Sammlung von Notizen, die ich anfangs nur zu meinem Privatgebrauch angelegt hatte, dem Publicum zu übergeben.

Möge daher dieser Versuch im Fache der vaterländischen Geschichte einer nicht zu strengen Beurtheilung unterworfen werden.

Für die, durch sehr gefällige Mittheilung der Militäracten der Stadt Saalfeld, und durch Pränumeration und Subscription mir gütigst geleistete Unterstützung zur Herausgabe dieser kleinen Schrift, mache ich meinen herzlichen Dank bekannt.

Saalfeld,
den 16. März 1816.

d. Verfasser.

Saalfelds Kriegsdrangsale

seit 1792 bis 1815.

Einquartierungen
und
Durchmärsche,
welche Saalfeld betroffen haben,
seit
dem Anfange des Kriegs zwischen Frankreich und Deutschland im Jahr 1792 bis zu dem Einbruch der Franzosen in das nördliche Deutschland im Jahr 1806.

Die in dem Jahre 1789 ausgebrochene französische Revolution war 1792 zu einer solchen Furchtbarkeit gestiegen, daß die Nachbarstaaten nicht länger ruhig und gleichgültig dabey bleiben konnten, und der deutsche Kaiser, Leopold II., und der König von Preussen, Friedrich Wilhelm II., nach einer Zusammenkunft in Pillnitz, zur Aufrechthaltung der Integrität und Verfassung des deutschen Reichs sich alliirten. Franz II. trat, nach dem Tode Leopolds II. 1792, in diesen Vertrag mit Preussen ein, und, nachdem

Oestreich von der französischen Nationalversammlung der Krieg erklärt worden war, beschlossen auch die deutschen Reichsfürsten am 23. November 1792 den Krieg gegen Frankreich.

Bey diesem Feldzuge sah Saalfeld seit dem siebenjährigen Kriege wieder zum erstenmale fremde Truppen in seinen Mauern.

Im Juny

1792

marschierten nämlich die preussischen Cavalerie-Regimenter Tschersky und Schmettau, und die Infanterie-Regimenter Thadden, Wolframsdorf, Forcade und Fürst Hohenlohe, nebst einem bedeutenden Artillerie-Train aus Sachsen hier durch nach Franken und an den Rhein, und wurden theils in der Stadt, theils auf dem Lande auf eine Nacht einquartiert.

Im Frühjahr

1794

rückten auf dem nämlichen Marsch das sächs. Cürassier-Regiment Zeschwitz, und die Infanterie-Regimenter Zanthier und Nostiz auf eine Nacht in der Stadt und auf dem Lande zur Einquartierung ein.

In diesem Jahre nahm Preussen, welches mit Oestreich in Mißverständniß gerathen war, keinen weitern Antheil an dem Kriege gegen Frankreich, und der deutsche Kaiser setzte in Ver-

bindung mit den übrigen Reichsfürsten den Kampf allein fort. Darum hatte Saalfeld wieder im Frühjahr

1795

auf einige Tage Einquartierung von dem sächs. Carabinier-Regiment, von dem Grenadier-Bataillon des Regiments Churfürst Infanterie, von dem Musquetier-Bataillon des Regiments Prinz Gotha, von dem gothaischen Dragoner-Regiment, von dem Chevauxleger-Regiment (Dragoner) Roslar, von dem Grenadier-Bataillon des Regiments Churfürstin, von dem Chevauxleger-Regiment Prinz von Curland, und von der zu diesen Truppen gehörigen Artillerie.

Bisher hatte uns der franz. Krieg, dessen nächster Schauplatz immer am Rhein war, nicht sehr unruhig und bedenklich gemacht; allein als

1796

die franz. Heeresmacht unter dem Commando des Marschall Jourdan sogar schon in das Hildburghäusische gedrungen war, und das coburg-saalfeldische Land zunächst bedrohet wurde, so entstand hier keine geringe Besorgniß, da sich besonders allenthalben die schlimmsten Gerüchte von der schändlichen Aufführung der Franzosen im Fränkischen verbreitet hatten. Zu unserm Glück nahm Sachsen an der Fortsetzung dieses Kriegs zwischen dem deutschen Kaiser und Frankreich in diesem Jahre keinen weitern Antheil, sondern

behauptete eine bewaffnete Neutralität, deren Cordon sich auch durch das Coburg-Saalfeldische erstreckte, und in diesem Lande aus ohngefähr 800 Mann Cavalerie und Infanterie bestand, wovon die Stadt Saalfeld eine Besatzung von 150 M. vom Regiment Lind Infanterie und 50 M. Cürassier vom Regiment Churfürst erhielt.

Der erste Commandant dieser Truppen, Oberst v. Brause, beobachtete sehr ängstlich die Obliegenheiten seines Postens, ließ fleißig recognosciren, Feldwachen ausstellen, die Thore stärker besetzen, Kanonen vor dem obern Thor aufpflanzen, Reisende anhalten und streng examiniren, und alarmirte nicht nur die Soldaten, sondern besonders auch die Einwohner, die aus diesen Anstalten nichts Gutes schließen konnten. Zur Beruhigung der geängstigten Gemüther kam glücklicher Weise bald die Nachricht von dem Sieg des Erzherzogs Carl über die Jourdan'sche Armee bei Amberg in der Oberpfalz an, worauf die Cordons-Truppen bedeutend vermindert, aber nicht eher als bis nach den Abschluß des Lüneviller Friedens, den 9. Febr. 1801, völlig aufgelößt wurden. Mit der Infanterie v. Lind wechselten indessen einige Compagnieen des Regiments aus dem Winkel, und diese wieder mit Lind Infanterie. Die Cürassier vom Regiment Churfürst wurden von einer Escadron Husaren und diese wieder von Churfürst Cürassier und einigen

20 Chevauxlegers vom Regiment Prinz Clemens abgelößt. In der Commandantschaft allhier folgte dem Oberst von Brause der Major von Baumann vom Regiment Churfürst Cürassier, diesem der Oberst Senft v. Pillsach vom Regiment Gersdorf Chevauxlegers, und nach dessen hier erfolgtem Tode der Oberst-Lieutenant Senft v. Pillsach vom Regiment Zeschwitz Cürassier, unter welchem die Stadt nur noch 4 Officiers und und etliche 30 M. Cürassier zur Einquartierung hatte, welche in Verbindung mit denen auf dem Lande, im Ganzen 60 M. stark, nach hergestellter Ruhe im deutschen Reich, den 23. April 1801 von hier abgingen.

Indessen marschierten am Morgen des 13. Märzes

1803

150 M. sächs. Chevauxlegers vom Regiment Clemens, welche der damalige Coburg. Minister v. Kretschmann von dem Churfürsten von Sachsen zur Dämpfung angeblicher Unruhen sich ausgebeten haben soll, hierdurch nach Coburg und wurden auf dem Rückmarsch den 28. März d. J. auf eine Nacht hier einquartiert.

So sehr auch das südliche Deutschland die Wohlthaten des Friedens, deren es so sehr bedurfte, gewonnen zu haben hoffte, so wurde es doch im Jahr

wieder sichtbar, daß das vorige Kriegsfeuer durch den Lüneviller Frieden noch nicht völlig gedämpft worden war. Die stille Gluth der Erbitterung brach zwischen Frankreich und Oestreich und dessen Verbündeten, den Russen, Schweden und Engländern um so stärker aus. Preussen und Sachsen hingegen, an welches sich die herzogl. sächs., fürstl. schwarzburg- und reussischen Länder anschlossen, setzten sich auf den Fuß einer bewaffneten Neutralität. Die preuss. Truppen rückten an die Grenzen dieser neutralen Staaten. Die sogenannte fränk. Armee der Preussen, unter dem Commando des Fürsten von Hohenlohe, nahm ihre Stellung von Eisenach an bis Coburg. Zur Verpflegung dieser Truppen ergingen von dem k. preuss. Feldkriegscommissariat der fränk. Armeen unter dem 29. October 1805 an die Regierungen der Churfürstl. und herzogl. sächs. und fürstl. schwarzb. Länder Requisitionen zu Naturallieferungen von Korn, Heu und Stroh, mit der Bemerkung: daß in den Cantonnirungen der pr. Truppen hinlänglich Fleisch, Gemüs, Bier und Branntwein um billige Preise zu haben sey. *)

*) Der Betrag der Lieferung, welche vom saalfeld. Lande in 3 Terminen geleistet werden sollte, war nach hies. Gemäß 1670 Schfl. Korn, 9054 Schfl. Hafer, 3675 Ctr. Heu, 450 Schck. Stroh. Das Magazin war in der Münz- und Nicolauskirche und auf dem Rathhause vertheilt.

So wie die Lieferungen der Armeebedürfnisse regulirt waren, nahmen die Durchmärsche und Einquartierungen der pr. Truppen ihren Anfang.

Am 21ten Nov. giengen zuerst 5 Escadrons von Pletzischen Husaren, aus Sachsen kommend, hier durch in das Schwarzburgische.

Den 22. rückten 4 Compagnieen pr. Feldjäger hier ein, und begaben sich den 23. in das Amt Gräfenthal in Cantonnirung. Den 28. ging das Füselierbataillon von Rosen hier durch nach Königsee, und den 29ten traf das Füselierbataillon von Erichson zur Cantonnirung in hiesiger Stadt und in den umliegenden Dörfern ein.

Den 1. Dec. (1. Advent) rückte das Füselierbataillon Bojuslawsky, und den 5ten d. M. eine reitende Batterie von 12 Kanonen hier durch in das Schwarzburgische.

Den 11ten brachen die hiesigen Truppen zum Marsch in das Voigtland und an die böhmische Grenze auf, weil der Kriegsschauplatz sich nach Mähren gezogen hatte. Mittags folgte der eben angeführte Artillerietrain, welcher in Schwarza gestanden hatte, zu gleicher Bestimmung hier durch.

Ein Theil des Magazins mußte durch hiesige Spanne nachgeschafft werden.

Den 14. Dec. hielten 5 Escadrons Chevauxlegers vom Regiment Voß, und den 15.

(3. Advent) 4 Escadrons Husaren vom Regiment Gettkant ihren Durchmarsch durch Saalfeld. Sie rückten ebenfalls aus dem Thüringischen, wo sie cantonnirt hatten, an die böhmische Grenze. Den 19ten kam das Regiment Irwing Chevauxlegers theils in die Stadt, theils auf das Land in Cantonnirung.

Den 20. marschierten 2 Escadrons von Prittwitz Chevauxlegers aus dem Schwarzburgischen hier durch in das Sächsische.

Denselben Tag rückten 2 Compagnieen vom Infanterie-Regiment Zenge mit 4 Kanonen in Cantonnirung hier ein; die übrigen Compagnieen kamen in die nächsten Dörfer.

Den 21. brach das ganze Regiment Irwing Chevauxlegers mit einer reitenden Batterie von 8 Stücken nach Gräfenthal auf, und dafür kam den 23. noch eine Compagnie Infanterie von Zenge in die Stadt.

Den 28. kam von Erfurt aus der Herzog von Braunschweig-Oels in Angelegenheiten der Militairverpflegung hier an. Es wurden während dieser Cantonnirung große Getraide- und Mehlvorräthe aus Magdeburg hierher transportirt, und zum Theil von den hiesigen Bäckern, welche täglich eine ansehnliche Quantität Commißbrode liefern mußten, verbacken. Das große Magazin allhier verursachte, daß nicht blos

immer eine Menge ab- und zufahrenden Geschirrs die Straßen und den Markt bedeckte, sondern daß auch vieles pr. Militär aller Waffengattungen aus den umliegenden Cantonnirungen in Proviant- und Fourage-Geschäfften hier concurrirte und die Stadt sehr lebhaft machte.

1806.

Am 4. Jan. ging die große Feldbäckerei, aus ohngefähr 40 Wagen bestehend, nebst einem starken Mehltransport, hier durch in das Anspachische, und am 9. d. M. brachen die sämmtlichen Truppen, welche bisher in dem Saalfeldischen cantonniret hatten, zum Rückmarsch nach Preussen, und namentlich das Regiment Zenge, welches in der Stadt und auf den nächsten Dörfern gelegen hatte, nach seiner damaligen Garnisonstadt, Frankfurt an der Oder, auf.

Der am 26. Dec. 1805 zu Presburg zwischen Oestreich und Frankreich abgeschlossene Friede rief die pr. Armee auf den Friedensfuß zurück.

Das noch hier übrige Magazin wurde theils fortgeschafft, theils von der pr. Commission verkauft und verauctionirt.

So beschwerlich auch die Einquartierungen dem Lande waren, so brachten sie doch noch nicht den großen Nachtheil, welchen die Einquartierungen in der folgenden Zeit nach sich zogen.

Denn der Hauswirth brauchte eigentlich dem Soldaten nichts weiter als Quartier und Salz zu geben, das Uebrige wurde ihm, wenigstens der Vorschrift nach, bezahlt, so wie auch die Lieferung, die das Land leisten mußte, auf k. pr. Rechnung erhoben wurde. Die Armee führte auserdem, wie sonst üblich war, eine Menge Bagagewagen und Packpferde mit sich, so daß auch noch die große Last der Spanne unterblieb, welche späterhin dem Landmann so verderblich wurde.

Kriegsereignisse,

Einquartierungen und Durchmärsche

seit

dem Einbruch der Franzosen in das nördliche Deutschland im October 1806 bis zu dem Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Rußland im Jahr 1812.

Preussen war durch den Presburger Frieden so groß, mächtig und furchtbar geworden, und stand überdies mit Frankreich in so freundschaftlichem Verhältniß, daß an einen nahen Bruch zwischen diesen beiden Mächten nicht zu denken war; und doch verging kaum ein halbes Jahr in dieser süßen Hoffnung einer dauerhaften Ruhe, als sich der ganze Stand der politischen Angelegenheiten Europa's änderte, und die Zeitung uns schon im August wegen eines nahen Krieges in der Mitte Deutschlands besorgt machte. So sehr auch der Wunsch des Friedens alle kriegausposaunende Gerüchte zweifelhaft zu machen suchte, so konnte uns doch die Gefahr, in welcher sich die Grenzen unseres Landes befanden, nicht länger ver-

borgen bleiben, da Ende Sept. der ganze herzogl. Hof von Coburg mit dem meisten daselbst befindlichen Militär sich hieher begab, und auch die Staatscassen, Kostbarkeiten und andere Sachen von Werth hieher gebracht wurden. Eine große fr. Armee stellte sich in dem Bambergischen her, und drohete den Einfall in die sächs. Grenzen. In Thüringen nahete die große pr. Armee, in deren Hauptquartier unser jetziger durchlauchtigster **Herzog**, damals noch Erbprinz, sich begab.

Am 29. Sept. (am Michaelisfest) sahen wir schon wieder 50 pr. Husaren vom Regiment Schimmelpfennig als Vorposten des Armee-Corps, welches sich in unserm Lande aufstellen sollte, hier durch an die fränk. Grenze gehen.

Den 2. October kamen hier pr. Commissärs an, um für die Armee Lieferung auszuschreiben und Magazine anzulegen.

Den 4. d. M. rückte das pr. Infanterie-Regiment Müfling hier ein, und in der Nacht gingen einige Escadrons pr. Husaren hier durch auf den Wald und in die Gegend von Gräfenthal. Es liefen jetzt täglich eine Menge wahre und falsche Nachrichten über das Annähern der Franzosen ein. Die Preussen vermehrten ihre Vorposten, besetzten die Thore stärker, examinirten die Reisenden sehr genau, hemmten den Postenlauf, legten Alarmhäuser an, pflanzten Kanonen vor

dem obern Thore auf, und schickten immer Commando's zum Recognosciren aus.

Am 7ten marschierte das Regiment Müfling weiter nach Blankenburg. Unsere Furcht vor dem nahen Krieg, der seine ersten Verwüstungen in dem Coburg-Saalfeldischen anrichten zu wollen schien, nahm um so mehr zu, je größer die Anzahl der pr. Truppen wurde, die sich in unserer Gegend anhäuften. Denn am Abend des nämlichen Tages kamen 3 Escadrons schimmelpf. Husaren hier an, von welchen der Staab und eine Escadron in der Stadt blieben, die übrigen auf die nächsten Dörfer gelegt wurden. Noch später, gegen 10 Uhr, rückte das Füselierbataillon von Rabenau hier ein.

Den 8. Morgens marschierten das Infanterie-Regiment von Zastrow und das Infanterie-Regiment von Grawert hier durch nach Rudolstadt und Stadt-Ilm. Sämmtliche bisher durchgegangene Truppen waren aus Sachsen über Pösneck gekommen. Der Krieg wurde an diesem Tage bei der Wachtparade dem hierliegenden Militär publicirt.

Den 9ten Morgens entstand der Lärm, daß die Franzosen über den rothen Berg her im Anmarsch wären. Husaren-Detaschierungen mußten recognosciren, das Bataillon von Rabenau hielt sich zum Ausrücken fertig, die Bagage wurde auf den Weg nach Rudolstadt zurückgebracht, und

wir, voll Angst und Verlegenheit, suchten in Ställen, Kellern, Gewölben, Winkel und Löcher auf, um für den schlimmsten Fall Geld und Sachen von Werth verbergen zu können. Ein Nachbar theilte dem andern seine Besorgnisse, Verlegenheiten, Nachrichten und Erfahrungen mit, alle Geschäffte unterblieben, und man sahe mit gespannter, aber banger Erwartung der Unglück drohenden Zukunft entgegen. Allein dieser Tag schloß sich, ohne Zeuge eines Kampfes in unserm Thale gewesen zu seyn: eine fr. Streifpatrouille hatte diesen Alarm verursacht. Gegen 7 Uhr Abends hörte man von ferne die Kanonade bei dem Uebergang der Franzosen über die Saale bei Saalburg. Ganz still sammelte sich auser der Stadt gegen die Thalhöhe eine ziemliche pr. Truppenmasse. Auf der rechten Kante des Hohlweges nach Beulwiz hinter der Meisterei wurden zusammen 32 pr. Kanonen aufgepflanzt. Die hiesigen Einwohner mußten größtentheils schon an diesem Abend das Essen und Trinken für ihre Einquartierung auf das Feld tragen lassen, weil schon ein großer Theil des Bataillon von Rabenau, wegen eines möglichen Ueberfalls der Franzosen, auser der Stadt bivouaquiren mußte.

Das Gefecht bey Saalfeld am 10. October 1806.

Mit Anbruch des in der Geschichte Saalfelds ewig denkwürdigen 10. Octobers, Freitags früh um 5 Uhr, hörte man auser der Stadt einzelne Schüsse fallen, und der Alarm der Truppen kündigte uns einen Schreckenstag an.

Schon am vorigen Abend waren einige Compagnieen Feldjäger, welche von Hohen-Eiche bis gegen Reichmannsdorf gelegen hatten, und die pr. Husaren-Vedetten, welche in der Gegend von Gräfenthal postirt waren, von der fr. leichten Cavalerie und Infanterie unter Geplänkel, bei welchem auf der Höhe von Hoheneiche ein fr. Trompeter blieb, bis nach Garnsdorf in das Thal herab gedrängt worden; die Nacht über lagerte ein bedeutendes fr. Armee-Corps auf der Höhe von Hoheneiche, und gegen Morgen recognoscirten ein Commando fr. Husaren und einige Tirailleurs (Plänkler) bei Garnsdorf die Stellung und Stärke der pr. Truppen. Dabei entspann sich ein kleines Geplänkel, welches den Franzosen den Verlust eines Mannes brachte, worauf sie sich wieder in das Gebirge zurükbegaben. Sogleich rückte bis auf wenige Truppen, die zur Wache nöthig waren, das ganze Bataillon Rabenau aus. Alle Wege nach den Bergthälern, aus welchen man den Feind erwartete, wurden mit Detaschierungen

besetzt, welche ermuthigende Kriegslieder anstimmten. Ein dichter Herbstnebel verschleierte dem neugierigen Späher noch die ganze militärische Anordnung zum Kampf.

Um 9 Uhr kam der commandirende General der Avantgarde des Hohenlohischen Armee-Corps, Prinz Louis Ferdinand von Preussen, welcher auf dem Rudolstädter Schloß übernachtet hatte, bei den hiesigen Truppen an, hielt Heeresschau, machte noch Anordnungen und hielt, indem er vor das obere Thor auf den linken Flügel reiten wollte, mit seinen Adjutanten eine kleine Zeit auf dem Markt, wo ihm die Nachricht von dem Vorrücken der Franzosen gebracht wurde.

Den rechten Flügel der Schlachtordnung bildeten Anfangs nur 3 Escadrons schimmelpf. Husaren, welche en echelons auf dem Eckardts-Anger aufgestellt waren. Hinter und neben diesen lagen einige Füselier-Compagnieen im Siechengraben verborgen: das Centrum machte die große pr. Batterie hinter der Meisterei, mit ihrer Richtung gegen die Mündung des Garnsdorfer Thales, aus: allein auf dieser Stelle war durch einen vorliegenden Hügel (die alte Sternschanze), auf welchem eine Compagnie Füseliers stand, ihre Schußweite so beschränkt, daß sie nur eine kleine Strecke der Garnsdörfer Straße nach der Stadt bestreichen konnte. Eine Escadron sächs. Husaren deckte diese Artillerie. Eine Compagnie pr. Feld-

jäger,

jäger, welche im Ochsengraben lagen, und ein Theil des rab. Füselierbataillons, auf dem Rasenweg bis zu den Garnsdörfer Gärten aufgestellt, bildeten den linken Flügel, und waren von einigen Escadrons schimmelpf. Husaren gedeckt. Auf dem rothen Berge hinter Ködiz stand das Füselierbataillon Rühle, welches während des Kampfes auch auf das linke Saalufer gezogen wurde. Um 10 Uhr kamen eiligst noch 4 Escadrons sächs. Husaren, unter dem Oberst von Pflug, theils hinter die linke Flanke der Füselier und selbst in das obere Thor, theils zu der Cavalerie auf der rechten Flanke zu stehen. Diese wurde vom General Pellet mit einem Füselierbataillon, 3 Escadrons sächs. Husaren und einer reitenden Batterie hinter Blankenburg, und die linke Flanke vom General Schimmelpfennig mit 5 Escadrons an der Waldhöhe bey Pösneck gedeckt.

Um 10 Uhr Vormittags fingen die Franzosen an aus dem Garnsdorfer Thal herauszumarschieren, und es entstand alsbald das erste bedeutende Gefecht, welches den Franzosen die Bahn des Siegs über das ganze nördliche Europa eröffnete.

Das Armee-Corps des fr. Marschall Lannes, 33,000 M. stark, rückte an. Die Division Suchet machte den Angriff. Ein Schwarm von Plänklern warf sich nach Garnsdorf, wurde aber

von den pr. Truppen wieder herausgeworfen; allein nach einem abermaligen Angriff, welchen die fr. Husaren unterstützten, blieben die Franzosen Meister vom Dorfe. Marschall Lannes kam selbst hierauf nach Garnsdorf, und befahl sogleich die Anlegung eines Lazareths daselbst.

Die Sonne durchbrach jetzt die Nebelhülle, und erhellte mit ihren Strahlen den fürchterlich schönen Schlachtplan, welchen eine Menge neugieriger Beobachter auser der Stadt und in der Stadt von den höchsten Puncten überschauten. Das Plänkeln begann auf allen Seiten, in Hohlwegen und Gräben, hinter Gärten, Hecken und Gebüschen. Links über Garnsdorf an der Thalhöhe erschien eine lange Reihe blauer und rother Husaren vom 9ten und 10ten Pariser Regiment. Der Prinz Louis von Preussen ließ sogleich vor dem obern Thore eine halbe Batterie von 6 Kanonen auffahren, und diese Husaren-Linie beschießen.

Allein so merklich auch Anfangs der Erfolg davon war, indem diese Cavalerie-Masse in Unordnung zu gerathen schien, so dauerte es doch nur sehr kurze Zeit, weil ein großer Schwarm fr. Plänkler den linken Flügel sehr bedrohete, und dieses Geschütz darum wieder weggefahren werden mußte.

Das erste pr. Kanonenfeuer donnerte aus der großen Batterie Riemann im Centro, und de-

montirte auch sogleich die erste fr. Kanone, welche über Garnsdorf nach dem Keimberg zu, ohngefähr erst gegen 12 Uhr, aufgefahren wurde. Hierauf zogen die fr. Artilleristen selbst 2 Kanonen aus dem Garnsdorfer Thal hervor bis zu dem Lerchenhügel, von wo aus sie die pr. Batterie, welche unablässig thätig war, sehr vortheilhaft beschossen. Mehreres Geschütz folgte späterhin, dessen Donner fürchterlich in die Stadt hereinkrachte. Der westliche Theil der Stadt war besonders den feindlichen Musketenkugeln sehr ausgesetzt; mehrere Kanonenkugeln flogen glücklicher Weise über die Stadt hinweg, weil sie der Richtung der fr. Stücke zu tief lag. Eine durchlöcherte das Wachthaus am obern Thore, und eine andere riß einen Kastanienbaum vor diesem Thore um und schlug in ein Scheunendach vor dem niedern Thore ein. Das hiesige Magazin wurde während des Gefechts größtentheils nach Rudolstadt zurückgeschafft; es war auf dieser Straße ein entsetzlich lärmendes Gewühl von Militär und Fuhrwesen; eine Menge auswärtiger und hier einheimischer Spänner und Fuhrleute wurden zu diesem Transport gezwungen. Man sahe bald, daß die Franzosen die Absicht hatten, an der Waldhöhe die Stellung der Alliirten zu umgehen, so tapfer auch die Preussen gegen diesen Plan fochten. Der Prinz ließ darum zur Unterstützung des rechten Flügels die sächs. Infanterie-Regimenter Churfürst und Xaver,

nebst 5 Escadrons sächs. Husaren und eine halbe reitende Batterie anrücken. Der Kampf wurde nun besonders auf dem rechten Flügel sehr hitzig. Die Franzosen drangen in stärkern geschlossenen Linien vor, und pflanzten jetzt immer mehr Geschütz auf die Thalhöhe am breiten Berge, wodurch sie dem rechten Flügel der Alliirten und der Batterie im Centro großen Schaden zufügten. Eine Menge blessirter Sachsen und Preussen wurden zum Verband in die nächsten Häuser der obern breiten und Blankenburger Gasse gebracht. Wer dem Schlachtfelde nahe wohnte, suchte die armen Verwundeten an eine sichere Stelle zu schaffen, um ihnen hier die möglichste menschenfreundliche Hülfe zu leisten. Das Loos dieser Unglücklichen erschien uns in den grellsten Farben; mit den gefährlichsten und sonderbarsten Wunden und verstümmelten Gliedern lagen sie todtenbleich und ohnmächtig, dem Mitleid und der Beyhülfe der hiesigen Einwohner überlassen, an Häusern und auf den Thürsteinen umher, und man reichte ihnen wenigstens Erquickungen, wenn man keine wesentliche Hülfe leisten konnte.

Vor der sogenannten Fabrik auf dem Markte, wo die pr. Hauptwache war und das Lazareth eingerichtet werden sollte, schwamm zum Entsetzen das geronnene Blut von den eiligst dahin gebrachten schwer verwundeten Tapfern herum. Wir waren während des Gefechts meisten=

theils beschäftigt, Lazareth-Materialien und Utensilien zu sammeln, um damit den leidenden Brüdern beyzustehen. Von fr. Seite wurden binnen 2 Stunden 120 Blessirte nach Garnsdorf eingebracht. Dieses Dorf litt durch das pr. Kanonenfeuer auserordentlich, und es ist noch zu bewundern, daß darin kein Feuer entstand. Noch bis Mittag machten die pr. Truppen uns Hoffnung zum Sieg; allein, da wir dann sahen, daß die Franzosen sich nicht zurückzogen, sondern ihre Massen aus dem Garnsdorfer Thale immer dichter hervorquollen, und sich — gleich einer großen weißen Linie am Walde — immer mehr in die Flanke des rechten Flügels der Alliirten zogen, da ergriff uns die Angst, und wir fürchteten bald das Unglück einer eroberten Stadt zu erfahren.

Gegen 2 Uhr Nachmittags ließ der Prinz die an der Höhe über Beulwiz vorrückende fr. Kolonne durch 4 Bataillons vom Regiment Churfürst und Xaver Infanterie angreifen. Zugleich war das Regiment Clemens von einem unter dem Commando des sächs. Generals Bevilaqua stehenden Bataillon vom pr. Regiment Müfling und einer Batterie, welche auf der Auerhöhe aufgestellt waren, unterstützt. Diese 4 sächs. Bataillons wurden von 3 Escadrons sächs. Husaren gedeckt. Die Franzosen machten ein lebhaftes Tirailleurfeuer gegen die en echelons (in kleinen,

gleich weit von einander entfernten Abtheilungen) anrückenden Sachsen, und richteten damit einen solchen Schaden an, daß der Prinz den Rückzug für nöthig fand. Während dessen wiesen diese sächs. Bataillons einige heftige Angriffe der andringenden fr. Cavalerie durch Generalsalven mit vieler Tapferkeit ab. Der Prinz versuchte jetzt nochmals mit 10 sächs. und pr. Escadrons Husaren die feindliche Cavalerie zu werfen; allein der Angriff mißlang. Die pr. und sächs. Cavalerie warf sich noch dazu auf die sächs. Infanterie zurück, und brachte sie so in Unordnung, daß sich alles, kein Commando mehr achtend, in fliehende Haufen verwandelte. Die Retirade ging, da die Straße nach Schwarza von den Franzosen schon abgeschnitten war, über die Saale nach Preilipp und Remschütz, wobey viele Sachsen ertrunken seyn sollen.

Bey dieser Katastrophe war es, wo der Prinz der Gefangenschaft den Tod vorzog, welches unten weitläuftiger bemerkt werden wird. Als die Franzosen schon in der rechten Flanke der Alliirten sich befanden, setzte sich auch die große Batterie des Centrums in rückgängige Bewegung auf dem Weg nach Schwarza; das Bataillon Rabenau sollte den Rückzug decken; allein der ungestüme Angriff zweyer fr. Cavalerie-Regimenter und ein lebhaftes Kartätschenfeuer brachte auch diese Truppen in die Flucht; und sämmtli-

ches pr. und sächs. Geschütz wurde in dem Hohlwege hinter Cröſten nach Schwarza, welcher von zerbrochenen und umgefallenen Munitionswagen verstopft war, genommen. Gegen 3 Uhr war auch der linke Flügel vor dem obern Thore zum Weichen genöthigt. Die sächs. Husaren sprengten eiligst zum obern Thore herein, durch die Stadt zurück über die Saalbrücken. Die Füseliers und Jäger hatten sich zum Theil in den leeren Stadtgräben bis zur Saale geflüchtet. Einige Thore waren geschlossen. Die Franzosen machten an das obere Thor ein Musketenfeuer; es wurde geöffnet, und nun drang bey Hörner-Musik und mit wildem Geschrey ein Schwarm leichter Infanterie vom 17ten Jäger-Regimente herein. Fast alle Fenster der Häuser in der obern Gasse und auf dem Markte wurden durchschossen, weil sie, im Verdacht, daß Preussen daraus schießen möchten, diesen zuvorkommen wollten. Die Bewohner dieser Häuser hatten sich größtentheils in die Keller und Hintergebäude begeben, um der Gefahr zu entgehen. — Die pr. Hauptwache, welche von der sogenannten Fabrik aus durch die Blankenburger Gasse in aller Ordnung retirirte, gab auf die eindringenden siegtrunkenen Franzosen, als sie bis auf den Markt vorgerückt waren, noch eine Abschiedssalve, durch welche, weil sie den Feind auf einige Augenblicke im raschen Vordringen hemmte, der Rückzug dieser Wache etwas erleichtert wurde. Die Fran-

zosen verlohren dadurch einen Mann und hatten einige Blessirte. Die fr. Husaren durchsprengten sogleich alle Straßen, und es kam, wo einzelne Preussen und Franzosen einander begegneten, noch zu blutigen Auftritten. Einige erschossene Pferde lagen in der Stadt umher. Aus einer tiefen Ferne hörte man das fr. Geschütz noch unaufhörlich donnern. Die leichte fr. Infanterie, größtentheils mit weißen und durch die Bivouacs sehr schmutzig gewordenen Mänteln bekleidet, schwarz vom Pulver und erhitzt von der Gluth des Gefechts, hatte ein abschreckendes Ansehen. Sie eilte schnell durch die Stadt den Preussen nach. Nur hie und da konnte sich einer der Plünderungslust nicht enthalten, sondern brach im Vorübergehen in ein und das andere Haus ein, und nahm geschwind mit dem wildesten Verlangen dem Begegnenden Geld, Uhr oder Schmuck ab, und ging weiter.

Die Furcht und das Schrecken der hiesigen Bewohner war jetzt zu groß, um die durchziehenden Truppen aller Waffengattungen mit ruhigem Blick zu betrachten. Ein jeder war auf seine Sicherheit, wenigstens auf die Erleichterung der ihm bevorstehenden Noth bedacht. Das Gefecht war zu Ende. Die Alliirten waren auf der Flucht. Dreyhundert gefangene Preussen und Sachsen, worunter der sächs. General Bevilaqua, der sächs. Oberst v. Pflug und der pr. Oberst v.

Rabenau, im Ganzen 22 Officiers waren, brachte man hier ein. Die Officier sind in dem herzogl. Schlosse und die Gemeinen, welche bey dem großen Mangel an Bedürfnissen von dem Hunger schrecklich gefoltert wurden, in der Münzkirche, aus welcher die Funken von den angeschürten Feuern durch die offenen Fenster flogen, bewacht worden. Der Verlust der Preussen und Sachsen an Todten und Blessirten soll 380 M. und der der Franzosen 1500 M. gewesen seyn. Die Franzosen hatten während der Affaire ihre Todten begraben.

Noch am 4ten Tage nach dem Gefecht sahe man Preussen und Sachsen, die das tödtliche Geschoß entsetzlich zugerichtet hatte, tod auf der Wahlstatt liegen. Vor dem obern Thore wurden sehr viele tapfer Gefallene dem mütterlichen Schoos der Erde übergeben.

Zwey sächs. Officier, deren mehrere, mit rühmlichen Wunden bedeckt, den pflegenden Händen hiesiger Einwohner anvertrauet waren, starben einige Tage nach dem Gefecht, wurden aber von den Franzosen mit militärischen Ehren zur Erde bestattet.

Das ganze Armee-Corps des Marschall Lannes, welcher im herzogl. Schlosse sein Logis genommen hatte, blieb theils in der Stadt, theils auser der Stadt im Bivouac, welches von Garnsdorf an bis gegen Schwarza sich erstreckte. Ohn-

gefähr 30 Generale und 10,000 M. lagen in der Stadt. Bey dieser Masse und bey dem brausenden Ungestüm des Militärs, von welchem der hiesige Magistrat immer umringt und bedrängt war, konnte keine reguläre Einquartierung Statt finden.

Es begann Plünderung. Mit wilden finster drohenden Blicken und gewaltsamen Andringen erbrachen ganze Rotten Cavaleristen und Infanteristen die verschlossenen Thüren, setzten den ihnen höflichst und demüthigst Entgegenkommenden sogleich die Bajonets oder die Säbel auf die Brust, rissen die Uhren aus der Tasche, die Ringe von den Fingern, den Schmuck aus den Ohren, die Ketten vom Halse, durchsuchten dann vom Dach bis zum Keller alle Winkel des Hauses, zerbrachen Kisten und Schränke, zerschlugen und verwüsteten nebenbey, was ihnen beliebte, und mißhandelten die Menschen noch mehr, wenn sie da nichts fanden, wo sie viel zu finden hofften. Zu 20, 30, 100 M. — oft die schrecklichsten Höllengeister — waren zusammen in manchem Hause, und tobten so sehr mit Forderungen, daß der Wirth, um sein Leben zu sichern, sich zur Flucht genöthigt sahe, und seine Wirthschaft den unholden Gästen überlassen mußte.

Allein vielen unter uns bleiben gewiß auch diejenigen Männer unvergeßlich, die mit reinem

Edelsinn und wahrem menschlichen Gefühl, wie höhere Schutzgeister, uns vor dem Eindringen wilder Rotten sicherten und große Gefahren von uns abwendeten: es waren oft nur gemeine fr. Soldaten, aber Menschen von schätzbarem Character, die allerdings ein dankbares Andenken verdienen. Diese Einquartierung, welche durchgängig ausgezeichnet bewirthet seyn wollte, und immer Wein, Branntwein, weißes Brod, Braten u. dergl. in Menge aufzutragen, mit den härte- Drohungen verlangte, bewirkte bald großen Mangel an dergl. Bedürfnissen; denn in der Wuth hatte der Soldat vieles erst zerstöhrt und verdorben, was er später wieder mit Gewalt verlangte. Vin, Brantevin, Bougre! wis Brut; sacre foudre, argent! Canaille, tout de suite! sacre nom de Dieu, war die gewöhnliche liebliche Unterhaltung dieser Gäste. Aus dem Mißverständniß dieser Sprache entsprangen meistentheils viele Verlegenheiten und Turbationen, bisweilen aber sehr comische bons mots.

War auch mit unter ein Haus glücklicher Weise von der Einquartierung verschont und unerbrochen geblieben, so befanden sich seine Bewohner wenigstens in der stillen Angst und Furcht, mit den Nachbaren noch gleiches Schicksal theilen zu müssen. Auf den Straßen war die ganze Nacht hindurch ein schreckhafter Lärm. Erst spät konnte der Magistrat zu seiner eigenen

Sicherheit und zur Ermöglichung einer Billettirung eine Sauve-Garde erlangen.

Auserhalb der Stadt wurden, wo die Truppen bivouaquirten, alle Bäume und Zäune verbrannt und die Gartenhäuser zerstöhrt. Die Dörfer Garnsdorf, Beulwiz, Cröſten, Wölsdorf, Graba, Remschütz und Aue litten durch Plünderung und Zerstöhrung der Gebäude und Scheunen, und durch den Verlust an Vieh und Geschirr noch mehr als die Stadt.

Mit dem früheſten Morgen brachen die Truppen zum Marsch nach Jena auf, allein es blieb eine bedeutende Besatzung zurück.

Der Tod des Prinzen Louis Ferdinand von Preussen.

Um 9 Uhr Morgens brachten vier fr. Soldaten den Leichnam des Prinzen **Louis Ferdinand** von Preussen aus dem herzogl. Schloß in die Kirche zu St. Johannis. Er lag auf Seilen, die man an 2 Stangen gebunden hatte, und war mit einer großen Pferdedecke zugedeckt. Ihm folgten mehrere pr. Officiers mit traurenden Herzen.

Dieser Prinz hatte sich nämlich am Ende des Gefechts bemüht, den Rückzug so viel wie möglich in Ordnung zu erhalten. Er befand sich noch auf dem linken Flügel, als der rechte zu wei-

chen anfing, und eilte schnell dahin, um durch seine Gegenwart einen Halt zu bewirken.

Sein Angriff auf die fr. Cavalerie mißlang; hierauf wollte er wenigstens den Rückzug der Artillerie zu decken suchen, allein auch hier schlug es seinen Wünschen fehl. Er sahe sich selbst genöthigt, die Flucht zu ergreifen, und war so unglücklich, an dem Ausgang des Hohlwegs bei Wölsdorf einigen fr. Husaren zu begegnen.

Schnell wendet er um, einen andern Ausweg zu suchen: allein fr. Reiterei kommt ihm auch hier entgegen. Er setzt mit dem Pferd über einen Zaun: das Pferd wird lahm und bekommt sogleich darauf einen Schuß in den Leib, daß es stürzt. Der Prinz geräth nun zu Fuß mit einem fr. Husaren-Wachtmeister in Kampf, weil er dessen Aufforderung, sich zu ergeben, nur mit dem Degen beantwortet.

Ein gewaltiger Hieb des verwundeten Wachtmeisters dringt endlich durch den unbedekten Hinterkopf des Prinzen, welcher mit dem Hut seine Orden zu bedecken suchte, bis in das Gehirn ein: er sinkt und verscheidet nach einigen Augenblicken. Der Wachtmeister nimmt ihm seine Orden und Kostbarkeiten ab, und überbringt sie dem Marschall Lannes. Man legt den Leichnam unter einen Baum, entkleidet ihn bis auf das Hemd und die Unter-Pantalons, und überläßt ihn nun

dem wüthenden Triumphe des gemeinen Soldaten, deren einer ihm wol noch den breiten Bajonetstich beigebracht haben mag, welchen man in der Brust sahe. Unter dem Jubel einer rauschenden Kriegsmusik, und dem Aufmarsch einer Begleitung von ohngefähr 1000 M. Infanterie und Cavalerie wurde der Leichnam den 11. October Morgens 8 Uhr von 4 Soldaten auf einer Decke getragen, in dem herzogl. Schloßhof, wo der ganze Aufzug dreimal im Kreise herummarschierte, vor die Generalität, und dann auf herzogl. Befehl zur Einbalsamirung und Beysetzung in der Fürstl. Gruft in die St. Johanniskirche gebracht. Unaufhörlich strömten ganze Haufen von den an diesem Tage durchziehenden Truppen zu der Kirche, in welcher der Leichnam des Prinzen auf einer langen Tafel aus der Mädchenschule vor dem Altar zur Schau lag; allein man bemerkte aus sehr vielen Gesichtern der feindlichen Krieger eine ernste Achtung für den mit 10 Wunden bedeckten, für das Vaterland ruhmvoll gefallenen Helden. In feines weißes Leinen eingewickelt und mit einem Lorbeerkranz um die Schläfe geschmückt, wurde der Leichnam nach der Einbalsamirung, mit welcher bei dem unaufhörlichen Zudrang von fr. Militär sehr geeilt worden war, am 12. Octbr. in der herrschaftlichen Gruft in feyerlicher Stille beygesetzt, wo derselbe späterhin von sehr vielen hohen Fremden gesehen, und woraus er im Jahr 1811 sehr heimlich und still zu den Särgen sei-

ner Familie abgeholet worden ist. Im Jahr 1807 wurde ohnfern des Platzes, wo der Prinz geblieben war, an der neuen Chaussee ein Quadratstein mit der Aufschrift gesetzt:

Hier fiel kämpfend
für sein dankbares Vaterland
Prinz LOUIS FERDINAND von PREUSSEN
x. Oct. MDCCCVI.

Den 11. und 12. October marschierte das 40,000 M. starke Augereau'sche Corps nebst einem Theile des Lefebrischen Corps hier durch. Diese Truppen, welche aus sehr schönen Regimentern bestanden und viele Musik bey sich führten, schlugen ihren Weg nach Pösneck ein; setzten aber, wo sie vorüber zogen, die Plünderung fort, und hauseten vorzüglich arg in den Dörfern an der Straße. Die Stadt hatte wieder drückende Einquartierung; doch geschah diese eher nach der Billetirung, als an dem 10. October. Der Marschall Augereau übernachtete vom 11. bis 12. October im herzogl. Schlosse. Endlich am 13. October wurde Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder völlig hergestellt. Der Commandant Lidor ließ Tafeln an den Straßen-Enden aufpflanzen, um die einziehenden Truppen sogleich zur Zucht und zu einem gehörigen Ver-

halten gegen die Bürger aufzufordern. Zu gleicher Zeit erschien ein Reglement aus dem Hauptquartier über die Verpflegung der Truppen, welches den Einwohner gegen unmäßige Forderungen des Soldaten schützte.

Indessen verlangte der Commissär=Ordonateur des 7ten Armee=Corps, Duprat, daß von hier 12,000 Portionen Brod und 8000 Scheffel Hafer nach Kahla geschafft werden sollten; jedoch durch die väterliche Verwendung des Magistrats wurde diese Requisition auf 3000 Port. und 2000 Rat. reduciret, und eine zweyte Requisition von 2500 Port. und 1000 Scheffel Hafer glücklich ganz abgewendet. Dafür mußten aber noch 25 Stück Ochsen an die Armee geliefert werden.

Am 13. October reiste der höchstsel. Herzog Franz mit seiner Gemahlin Durchl., welche beyde das Ungemach des Kriegs mit ihren Unterthanen getheilt, und durch den Aufenthalt der Marschälle Lannes und Augereau im herzogl. Schloß, so wie auch durch die Zuflucht vieler in der Nähe unserer Durchl. Landesherrschaft Schutz suchender Familien große Beschwerde erlitten hatten, unter vaterländischer Militärbegleitung nach Coburg zurück.

Den 14. October, an welchem Tage wir die Kanonade der Schlacht bey Jena und Auerstädt

städt sehr deutlich vernahmen, entstand hier Nachmittags kein geringes Schrecken, als sich die Nachricht verbreitete, daß die Franzosen, welche geschlagen worden wären, zum Theil über Saalfeld retirirten, und sich schon wieder Preussen in der Nähe zeigten. Ein solches Ereigniß ließ uns für Stadt und Land noch mehr, als am Tage des hiesigen Gefechts, fürchten, und die größte Verlegenheit sprach sich nicht nur auf den Gesichtern der hiesigen Einwohner, sondern auch der wenigen fr. Militärs, die sich auf eine Vertheidigung gefaßt zu machen schienen, lebhaft aus. Allein der ganze Alarm war durch ein pr. Husaren-Piquet entstanden, welches sich von Teuchel aus bis Schwarza hervorgewagt hatte, und von vielen, die den ganzen Tag hoffend und fürchtend behorchten, im ersten Augenblick für ein ganzes Corps Preussen angesehen worden war. Nicht lange darnach wurde dieses Gerücht auch durch die Nachricht von dem unglücklichen Ausgang der Schlacht bey Jena widerlegt.

An diesem und dem 15. Octbr. folgte der fr. Armee eine ansehnliche Wagenburg unter Bedeckung nassauer und darmstädter Contingentstruppen. Am 24. übernahm ein verwundeter Husaren-Lieutenant Puou die Commandantur. Die Besatzung bestand aus ohngefähr 200 M. Infanterie.

Das fr. Lazareth in der sogenannten Fabrik auf dem Markt, das pr. im schwarzkopfischen Hause

auf dem alten Markt und das sächs. im Hospital, welches sonst bei der Saalbaderei stand, enthielten zusammen noch 100 Kranke: ihre Anzahl würde, da der Tod sehr geschäfftig war, sich schnell vermindert haben, wenn nicht aus den überfüllten jenaischen Lazarethen immer neuer Zuwachs des Elendes hieher gebracht worden wäre. Nicht genug, daß Saalfeld die Last eines eignen Lazareths zu tragen hatte; sondern es mußte auch noch auf Verlangen des General-Intendanten der 1. Abtheilung von Sachsen, Vilain, und des Commandanten zu Jena Lazarethbedürfnisse und 1046 Stück Brode nach Jena abliefern.

Die Einquartierungen der Traineurs zu 30 — 40 Mann, so wie einzelner Militärs brachen bis zu Ende des Jahres fast keinen Tag ab.

Den 1. Dec. ging die noch übrige Besatzung von 80 Mann Infanterie auch von hier ab und über Jena der großen Armee nach. Der 3te Commandant La Tapie aber nebst 7 blessirten Officiers verweilten noch bis zum 15ten d. M.

Da jetzt im Lazareth sich nur sehr wenige gefährliche Kranke befanden, so wurden diese den hiesigen Aerzten anvertrauet, und die transportabeln Kranken den 18. Dec. fortgeschafft. Die Kosten, welche diese Lazarethe der Stadt verursacht haben, belaufen sich, nach mäßiger Berechnung, auf 16000 Thaler. Die von dem General-Intendant Vilain zu Naumburg auf Befehl Napole-

ons auf unser Land ausgeschriebene große Contribution von 927000 Francs, welche zum 3. Theil binnen 10 Tagen erlegt werden sollten, wurde nach gehöriger kräftiger Vorstellung der traurigen Lage Saalfelds erlassen. Indessen war doch deshalb schon manche Thräne geflossen, da der erste fr. Befehl die Obrigkeit schon genöthiget hatte, einen Anfang mit Negoziation dieses Capitals zu machen, und mehrere Familien in Ermangelung baaren Geldes ihr Silbergeräthe darbringen mußten.

Das ganze coburg-saalfeldische Land wurde übrigens, weil der höchstsel. Herzog Franz am 9. Dec. 1806 verewiget war, und unser jetziger Herzog Ernst Durchl. sich damals in dem königl. pr. Hauptquartier aufhielt, von dem Kaiser Napoleon für ein erobertes Land betrachtet, und seit dem Nov. 1806 bis zum Jul. 1807, anfangs von dem General-Intendant Vilain, späterhin aber von dem Intendant Du Moulart und dem Commandant Parigot im Namen des fr. Kaisers provisorisch administriret.

Dieses Jahr 1806 hatte der Stadt und dem Amte Saalfeld theils durch die überhäuften Einquartierungen, theils durch die Zerstöhrungen des Kriegs, gewiß einen Schaden von 200,000 Rthlrn. zugezogen, da man allein den Verlust durch die Plünderung der Stadt und die dabey vorgefallene Verwüstung auf 60 bis 80,000 Rthlr. geschätzet hat. Doch haben wir dem

Schutz der Vorsehung zu danken, daß weder während des Gefechts und der Plünderung, noch auch durch die vielen Bivouacsfeuer, die nahe an Häusern und Scheunen emporloderten, und oft von frevelnden Händen unterhalten wurden, Brandschäden in der Stadt oder auf dem Lande entstanden, auch übrigens kein Einwohner persönlich dabey verunglückt ist.

Die Einquartierungs-Last, die wir mit dem Jahre 1806 beendigt zu sehen wünschten, wälzte sich mit aller ihrer Plage weiter fort auf das Jahr

1807.

Schon im Januar passirten fast täglich einzelne Militärs, Marode und Wiedergenesene zur Armee nach Preussen hier durch, bis endlich ganze Colonnen wieder eintrafen.

Den 19. Febr. hielt eine Compagnie bayer. Infanterie auf dem Marsch nach Schlesien hier Rasttag. Den 25. d. M., Sonntags, rückten auf Befehl der fr. Administration zu Coburg, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, 51 M. vom 4ten bayer. Dragoner-Regiment hier ein. Der Staab, aus 4 Officiers bestehend, blieb mit 15 M. bis zum 28. Febr. in der Stadt. Den 12. März wurde wieder eine Compagnie bayer. Infanterie, den 24. März ebenfalls eine dergl. auf eine Nacht hier einquartiert. Den 4. und 20. April passirten einige

80 fr. Wagen, theils zur Ambulance (Feldspital) gehörig, theils mit Militär-Effecten beladen, hier durch. Den 7. May (Himmelfahrt) lagen wieder 2 Compagnieen bayer. Infanterie auf eine Nacht allhier, und wurden am 8ten durch 2 andere Compagnieen von den nämlichen Truppen ersetzt. Den 9. und 10. ging die fr. Division Boudet, welche aus 3 Bataillons des 56sten Inf. Regiments, 2 Bataill. des 9ten Inf. Regiments und 2 Bataill. vom 3ten Inf. Regimente bestand, 12 Kanonen, 30 Munitions- und mehrere Bagagewagen bey sich führte, und aus Oberitalien nach Preussen marschierte, über Coburg nach Jena hier durch; davon wurden 4 Bataillons, auf jede Nacht zwey, in die Stadt einquartiert; die übrigen machten nur an diesen zwey Tagen auf dem Durchmarsch ein Mittagsbrod auf dem Markte, wo sie sich lagerten.

Den 28. Juli kehrte unser durchl. Herzog als souverainer Fürst in seine Staaten zurück, nachdem Höchstderselbe nicht blos seit dem 1. Jul. 1807 die Regierung angetreten, sondern sich auch nebst dem Könige und den Herzogen von Sachsen, vermöge des posener Tractats, an den Rheinbund angeschlossen hatte. Seitdem mußte Coburg-Saalfeld 400 M. Contingents-Truppen für Frankreich ins Feld stellen, und eine neue Periode der Last und der Aufopferung des Landes begann.

Da die Franzosen größtentheils in Preussen stehen blieben, so war die Einquartierungs-Beschwerde zu Ende des Jahres noch erträglich.

Den 17. Sept. passirten 500 wirtemberg. Dragoner, von denen nur 300 noch gesund waren, aus dem schlesischen Feldzuge hier durch in das Vaterland. Sie kamen von Pösneck und übernachteten in Gräfenthal. Die letzte Einquartierung in diesem Jahre waren am 6. Dec., Sonntags, die von Lobenstein hergekommenen weimarischen und gothaischen Contingents-Bataillons. Ersteres, aus 431 M. bestehend, nahm am folgenden Tage seinen Marsch nach Jena, und letzteres, zu 750 M., nach Ilmenau.

Eine neue und nicht geringe Bürde legte das Jahr

1808

der Stadt Saalfeld, die den vorjährigen Druck noch nicht überwinden konnte, darin auf, daß ein fr. Reserve-Artillerietrain von 300 M. vom 1. May bis letzten Juni hier cantonnirte.

Blieb Saalfeld auch den übrigen Theil des Jahres von Truppenverpflegung verschont, indem das 6te fr. sehr glanzvolle Garde-Cürassier-Regiment über Coburg nach Erfurt, woselbst im October d. J. der russ. und fr. Kaiser mit mehreren Rheinbundesfürsten einen Congreß hielten, am 19. Sept. nur hier durch ging; so hatten

doch die Einwohner im Aug. und Sept. zur Anlegung eines Reserve-Magazins Fourage-Lieferungen zu leisten, welche dem entkräfteten Lande sehr schwer fielen. Bis zu Ende dieses Jahres waren seit 1806 von der Stadt Saalfeld 72345 M., jeder auf einen Tag, verpflegt worden.

Das Publicum trug sich im Anfange des Jahres

1809

schon wieder mit der bangen Ahndung eines neuen Kriegs, und täuschte sich wirklich — nicht. Kaum hatten wir das neue Jahr begrüßt, so kündigte es uns auch Einquartierung an, und ein Bataillon fr. Infanterie übernachtete auf dem Marsch aus dem Brandenburgischen am 20. Jan. zur Hälfte in der Stadt und zur Hälfte auf dem Lande. Es marschierten zwar diese Truppen am folgenden Tage theils auf der Straße nach Gräfenthal, theils auf der Straße nach Pößneck weiter; allein sie hatten bey dem großen Mangel an Lebensmitteln eine ungemein drückende Noth verursacht.

Seitdem setzte die Einquartierung einzelner fr. Militärs, die aus Preussen nach Frankreich zurückkehrten, fast keinen Tag aus.

Den 12. und 15. Febr. gingen gegen etliche 40 fr. Militärwagen über Coburg hier durch nach Schlesien, von welchen ein Theil über Nacht hier blieb.

Den 7. März wurden 257 fr. Jäger zu Pferd vom 2ten Regimente, welche von Erfurt aus nach Bamberg marschierten, auf eine Nacht hier einquartiert.

Den 10ten bis 11ten hielten wieder 20 Wagen, die zum fr. Lazarethwesen gehörten, auf der Straße von Coburg nach Neustadt an der Orla hier an.

Den 15ten sahen wir das 11te fr. Jäger-Regiment zu Pferd aus Preussen nach Franken hier durch zurückkehren. Es wurden von neuem anhaltende Durchmärsche angekündigt, und eine ansehnliche Fourage-Lieferung mußte wieder geleistet werden.

Den 16. lagen 42 fr. Infanteristen, welche über Leutenberg hier durch nach Erfurt marschierten, über Nacht hier, und

den 17. (am Bustage) rückten 406 fr. Husaren vom 7ten Regimente, größtentheils Elsasser, von Gräfenthal aus, hier ein. 140 M. kamen davon auf die Dörfer Garnsdorf, Alt-Saalfeld und Ködiz. Den 18. brachen sie nach Neustadt a. d. O. auf. Am nämlichen Vormittage ruhete eine Stunde lang das 13te fr. Lin. Inf. Regiment auf seinem Durchmarsch von Uhlstädt nach Gräfenthal hier aus; setzte aber dabey einen Theil der hiesigen Einwohner in große Verlegenheit: denn diese Truppen betrugen sich wie Ausgehungerte, drangen meistentheils mit Ungestüm in die Häuser, requirirten daselbst Le-

bensmittel, und verschlangen sie mit hastiger Gier.

Nachmittags folgte von Kahla aus ein Zug reitender Artillerie von 300 M. und 400 Pf., wovon das Geschütz — 12 Kanonen und 45 Munitions- und Rüstwagen — vor dem obern Thore aufgefahren wurde.

Den 19. brachen diese Truppen nach Judenbach auf: ihnen folgte das 30. fr. Lin. Inf. Regiment hier durch.

An diesem Tage ging auch ein dem Lande sehr lästiges Ordonnanz-Commando, nämlich 1 Unterofficier mit 7 M. vom 7ten Husaren-Regiment, welche seit dem 1. Jan. d. J. hier gelegen, und die Ordonnanz zwischen Coburg und Erfurt besorgt hatten, ab.

Den 20. sahen wir das 61ste fr. Lin. Inf. Regiment hier durchmarschieren, und den 26. Nachmittags vom 10ten fr. Lin. Inf. Regiment den Staab mit 2 Compagnieen auf eine Nacht hier einrücken. Die übrigen Compagnieen des Regiments kamen auf das Land.

Am nämlichen Tage ging auch der Commandeur der hier durchziehenden 4ten Division der fr. Armee, Divisions-General Graf St. Hilaire, mit seinem Hauptquartiere durch Saalfeld, und machte daselbst Mittag.

Den 27. traf hier Abends sehr spät von Gera aus der Staab, ein Bataillon und 1 Compagnie

(40 Officier, 1030 M.) vom 72. fr. Lin. Inf. Regiment hier ein. Das übrige Regiment lag in Garnsdorf, Reblitz und Unterwellenborn.

Den 29. brachen sie erst auf die Straße nach Coburg auf, und Mittags kam noch ein Artillerie-Park von 12 Kanonen und 60 Munitions- und Rüstwagen, von 2 Compagnieen Mineurs begleitet, von Erfurt her in die Stadt zur Einquartierung nach. Gegen Abend wurden auch noch 150 Reconvalescenten, die auf Wagen nachtransportirt worden waren, einquartiert.

Dieses Militär setzte sich zwar den 30. März (am Grünendonnerstag) nach Judenbach zu in Bewegung, aber es waren noch immer nicht die letzten; denn Nachmittags trafen wieder 131 Trainknechte zu Fuß von Leutenberg aus hier ein, um den folgenden Tag von Erfurt Remontepferde zu holen.

Alle diese Truppen, welche aus Preussen zurückkamen, hatten Befehl, sich in der Gegend von Augsburg zu sammeln. Sie führten eine große Menge Bagage mit sich zurück, und verursachten dem Landmann mit der Spann-Requisition ein unbeschreibliches Leiden, indem dieses geplagte Fuhrwesen gewöhnlich über die Ablösungs-Orte gewaltsam fortgezwungen wurde, bis der Fuhrmann entweder durch List sein Geschirr entfernte, oder es geradezu verlassen mußte, wenn er sich

und sein Vieh nicht ferner gemißhandelt sehen wollte.

Den 4. April (am 3. Ostertage) rückten noch ganz unerwartet 240 M. nebst dem Staab vom 16ten fr. Chasseur-Regimente zu Pferd auf dem Marsche von Gera nach Coburg hier ein. 2 Officier und 100 M. blieben in den Dörfern Garnsdorf, Reblitz und Unterwellenborn auf eine Nacht.

Mehrere Tage hindurch folgten noch einzelne Marode, Kranke und Wiedergenesene, deren Transporte dem Landmann zur Zeit der Saat besonders lästig wurden.

Der Friede war schon wieder aus Deutschland geflohen; Frankreich hatte im Gefühl seiner Uebermacht der östreichischen Monarchie einen neuen Krieg erklärt. Das erste Blut floß in Bayern. Den 19. April hörten wir sogar in unserm Thale die ferne Kanonade der für Oestreich unglücklichen Schlacht bey Regensburg; die Luft brachte unserm lauschenden Ohr die ersten Rapports von dem Ausbruch der Feindseligkeiten.

Die königl. sächs. Armee (24,000 M.), unter dem Commando des Marschalls Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo, wurde in Bewegung gesetzt; allein wir ließen uns nicht träumen, daß wir einen großen Theil derselben von Angesicht zu Angesicht sehen würden.

Da lief es auf einmal den 22. April von Mund zu Mund: Sachsen sind da! Sachsen sind auf dem Markt! Es waren in Wahrheit 24 sächs. Chevauxlegers vom Regiment Prinz Clemens, unter dem Commando eines Lieutenant von Mühltroff aus hier, unerwartet angekommen, ritten aber nach einigen Stunden Aufenthalts weiter nach Königsee. Gegen Abend traf wieder ein Major mit einem Commando Chevauxlegers, eine Stunde darauf wieder ein Commando von demselben Regimente, und um 8 Uhr Abends eine ganze Escadron sächs. Husaren hier ein. Auser 12 Husaren, begaben sich die übrigen Truppen alle auf den Weg nach Königsee.

Das Publicum wurde jetzt bedenklich, und eine Menge Lügen, die sich sogleich verbreiteten, trieben die ängstlichen Gemüther noch mehr in die Enge. Manche sahen schon die hellen Flammen des Kriegs um uns her auflodern. Die Truppen kamen immer stärker hier an.

Den 23., Sonntags Nachmittags, rückte eine Escadron sächs. Husaren von Schleitz aus hier ein; bald darnach erschien wieder das Husaren-Commando, welches Tages zuvor auf die Straße nach Königsee aufgebrochen war, und gegen Abend kam noch ein Commando von 41 Schützen des Regiments König Infanterie an, welchem späterhin ein Husaren-Detaschement

folgte. Diese unerwartete Truppensammlung machte bey dem Publicum großes Aufsehen. Man befürchtete einen Einbruch der Oestreicher in Sachsen. Die hier befindlichen Truppen stellten Feldposten aus, und setzten uns in keine geringe Unruhe.

Den 24ten früh rückten 2 Escadrons Husaren mit dem Staab, unter dem Commando des General-Majors von Gutschmidt, hier ein. Aus Vorsicht stellte man die Pferde unabgesattelt in die Scheunen zu Alt-Saalfeld, um immer zum Aufbruch fertig zu bleiben. Nachmittags kamen noch 2 Compagnieen vom Regiment König Infanterie, 3 Escadrons Husaren und 180 Chevauxlegers vom Regiment Clemens dazu. Die Infanterie blieb in Alarm-Häusern in der obern Gasse zusammen, und besetzte die Thore sehr stark. Jetzt langte die officielle Nachricht an, daß das ganze sächs. Armee-Corps hier durchziehen würde. Die sämmtliche hier liegende Avantgarde brach darauf sogleich den 26. wieder nach Saalburg zu auf, und um Mittag zogen von Rudolstadt her schon die Truppen der 1sten Division der sächs. Armee, unter dem Commando des General-Lieutnants von Nostiz, nämlich ein Artillerietrain von 12 Kanonen, 40 Munitionswagen und 340 Pferden, und das Lin. Inf. Regiment Prinz Anton hier durch auf die nächsten Dörfer an der Straße nach Pösneck. Die Einquartierung der Stadt bestand aus dem Lin. Inf.

Regiment Prinz Friedrich August und aus dem Staabe des Regiments Prinz Anton mit etlichen und 60 Officiers. Nach dem Abmarsch dieser Truppen am 27sten folgte die 2te Armee-Division unter dem General v. Polenz. In die Stadt kamen davon zur Einquartierung auf eine Nacht der Comandeur der Division mit 1 Obersten, 5 andern Staabs-Officiers, 16 fr. Officiers, Employe's und einem Ordonnanz-Commando von 33 Cürassiers des Regiments König, dann das Grenadier-Bataillon des Lin. Inf. Regiments Rudloff, das Grenadier-Bataillon Winkelmann, und das Musketier-Bataillon Zerrini, zusammen 1764 M. und 60 Officiers. Die übrigen Bataillons wurden auf das Land gelegt. Diese Truppen brachen den 28. wieder auf und es zogen darnach die Carabiniers, die königl. Leibgarde und das Cürassier-Regiment König, welchem der franz. Marschall Bernadotte — jetziger Kronprinz von Schweden — voranfuhr, hier durch. Die Einquartierung der Stadt bestand aus 19 Officiers und 600 M. vom Lin. Inf. Regiment Xaver, und dem Bagagetrain, wobey 593 Pf. waren.

Den 29. begaben sie sich auf den Marsch nach Schleitz. Sämmtliche sächs. Truppen wendeten sich nach der Schlacht bey Regensburg an die böhmisch-fränkische Grenze gegen die Donau hin, und nahmen späterhin an den Siegen der Franzosen über die Oestreicher bey Aspern und Wagram Antheil.

Nicht genug, daß diese Einquartierung hinsichtlich der Verpflegung in einer an Victualien ganz armen Jahreszeit dem Lande ungemein schwer fiel; sondern es mußte die Stadt dem bey dem sächs. Armee = Corps befindlichen fr. Feld-Kriegs = Commissariat auch noch 3000 Portionen Brod liefern. Ein jeder Einwohner bekannte jetzt freymüthig und aufrichtig den Wunsch, daß einmal dieses Kriegswesen ein Ende nehmen möchte, weil ein jeder, der nicht bedeutend zuzusetzen habe, untergehen müsse. Auser den lästigen Geld = und Natural = Lieferungen verlangte der Marsch des coburg = saalfeld. Truppen = Contingents nach Tyrol von dem Lande neue, schwere Opfer.

Die Ausgabe der Kriegs = Casse vermehrte sich übrigens noch durch die tägliche Einquartierung einzelner Militärs, welche hier durchpassirten. Kurz diese Beschwerden waren fast nicht mehr zu ertragen, und doch sahe der politische Blick ihrer noch kein Ende.

Den 8. Juli gegen Abend wurden wir von 2 Officiers und 24 M. Husaren mit 32 Pferden von dem Frey = Corps des Herzogs von Braunschweig = Oels, welches aus Böhmen in Sachsen eingedrungen war, überrascht. Diese — von ihrer ganz schwarzen Kleidung die Schwarzen genannt — kamen von Rudolstadt aus, wo sie requirirt hatten, auch zu uns, besetzten aus Vor=

sicht sogleich einige Thore der Stadt, und machten ebenfalls Requisitionen. Sie wurden sämmtlich in dem Gasthof zum rothen Hirsch einquartiert, benahmen sich übrigens gut, und marschierten, nachdem sie mit 3 Gewehren, einigen Pfunden Taback, und mit der Ueberlieferung einiger unbedeutender Bedürfnisse befriedigt worden waren, den 9. Juli Morgens wieder nach Schleitz ab. Ehe das hiesige Publicum gewiß erfuhr, was es mit diesen sogenannten Schwarzen für ein Bewenden hatte, wurden keine geringen Besorgnisse neuer Kriegs=Auftritte in unserer Gegend rege. Doch schützte uns die Vorsehung in diesem Jahre vor fernerm Druck der Einquartierung, und wir sahen auser einem Train fr. Bagage=Wagen, welche sich am 16. August über Nacht hier befanden, nichts von fremden Militär.

Nach dem Friedensabschluß zu Presburg am 14. Oct. d. J erhielt das herzogl. coburg. saalfeld. Contingent, welches erst aus dem gefahrvollen- schrecklichen Klüften und Felsenschluchten Tyrols zurückgekommen war, neuen Befehl, nach Spanien zu marschieren, woselbst es bis 1811 in der Gegend von Gironna und Barcelona stand.

Je sehnlicher die Einwohner Saalfelds in dem Jahr

1810

ein Erholungsjahr zu finden hofften, um so auffallender war es, diese gerechten Hoffnungen

durch

durch abermalige Einquartierungen vereitelt zu sehen. Am 25. Jan. rückte nämlich das sächs. Infanterie-Regiment Prinz Clemens auf seinem Rückmarsch aus dem Oestreichischen in das thüringische Land auf eine Nacht hier ein. Der Staab mit 426 M. blieben davon in der Stadt, und die übrigen Compagnieen kamen auf das Land. Ferner wurden, auser einigen kleinen Trupps weimar. und goth. Soldaten, welche theils aus der tyroler Gefangenschaft, theils aus den Lazarethen kamen, den 23. Febr. 50 M., den 17. April 45 M. fr. Infanterie, den 19. das 7te fr. Husaren-Regiment, wovon 1 Escadron in der Stadt blieb und 2 Escadrons auf das Land gelegt wurden, nebst 84 M. leichter Inf. vom 7ten Regimente auf dem Marsche nach Gräfenthal, den 24. Juny aber das 57te fr. Infanterie-Regiment, wovon 41 Officiers und 1055 M. in der Stadt blieben, auf dem Marsche von Schleitz nach Rudolstadt, und den 25. 6 fr. Gensd'armen und 15 fr. Grenadiers hier einquartiert.

Die im Januar

1811

angeordnete gottesdienstliche Feyer des Geburtstages des Königs von Rom, so wie auch die Festlichkeiten auf dem Schützenhofe am 15. August, als dem Geburtstage Napoleons, ließen

uns Deutschlands Unterwerfung unter die französische Oberherrschaft feyerlich fühlen.

Damit wir übrigens aber auch in diesem Jahre von Einquartierung nicht frey bleiben möchten, so rückte am 29. Aug. wenigstens ein Bataillon fürstl. primatischer Infanterie, aus 19 Officieren und 552 M. bestehend, und aus dem Preussischen in die Heimath ziehend, auf eine Nacht hier ein.

Einquartierungen, wie in den vorigen Jahren, würde das Land nicht wohl haben ertragen können, da eine gänzlich mißrathene Erndte und die Menge der Abgaben an sich schon den armen Bürger und Landmann in eine grenzenlose Nahrungs-Verlegenheit brachte.

Einquartierungen
und
Durchmärsche
seit
dem Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Rußland 1812 bis zu der Befreyung Deutschlands von der französischen Oberherrschaft 1814.

Jetzt brach das merkwürdige Jahr

1812,

wo Napoleon seinem hohen Plane die Krone aufzusetzen gedachte, aber von der Vorsehung alles seines bisherigen gewohnten Glückes beraubt wurde, an. Schon am 1. und 2. Jan. hatte Saalfeld die Einquartierung der 2ten Compagnie des 7ten fr. Artillerie-Regiments, 2 Officiers und 110 M.

Dieser vorbedeutungsvolle Anfang und das allseitige Gerücht von einem bevorstehenden Krieg Frankreichs mit Rußland bewirkten eine niedergeschlagene Stimmung in den Herzen der friedlichen Unterthanen.

Das gewaltige franz. Schwerdt hatte bis jetzt alle Länder des europäischen Continents überwältiget, entkräftet, zerschnitten und verkleinert; nur die Integrität Rußlands war noch nicht verletzt worden. Nun auch diesen Koloß zu stürzen und ihm das Schicksal der übrigen Continental-Staaten widerfahren zu lassen, war Napoleons Absicht. Aus allen Reichen, die unter fr. Einfluß standen, mußten jetzt Truppen an die russ. Grenze marschieren, wo sich eine Armee von 500,000 M., Portugiesen, Spaniern, Franzosen, Holländern, Schweizern, Italienern, Oestreichern, Preussen, Polen und Rheinbundes-Truppen sammelte. Von den letztern nahmen die königl. würtemberg. Truppen zum Theil durch unser Land ihren Marsch.

Montags, den 23. März, übernachtete der Kronprinz und Prinz Adam von Würtemberg mit dem Hauptquartier, bey welchem sich allein 230 Pferde befanden, und einer leichten Brigade von 1100 M. allhier; 3 Bataillons Inf. wurden auf das Land gelegt. Den 26. passirte die 2te und 3te reitende Batterie hier durch auf das Land, und 2 Batterieen zu Fuß blieben in der Stadt. Sämmtliche Truppen hielten am 27., wo noch eine Batterie Reserve-Artillerie hinzu kam, und nun in der Stadt eine Einquartierung von 726 M. und 472 Pferden lag, Rasttag, und marschierten Tages darauf wieder ab.

An diesem Feldzuge mußte auch unser Contingent Antheil nehmen, und kam zuerst in das Pommersche und später in die Gegend von Königsberg in Preussen zu stehen.

Während die große alliirte Armee siegreich in das russ. Reich eindrang, wachte eine strenge fr. Polizey über die Ruhe der zwischen Frankreich und Rußland liegenden Länder. Die Furcht vor dieser weit ausgedehnten geheimen Polizey-Anstalt ging so weit, daß man kaum wagte, in den freundschaftlichsten und traulichsten Gesellschafts-Zirkeln seine Ansicht von den politischen Verhältnissen freymüthig auszusprechen.

Der Druck der Zeit nahm immer mehr an Unerträglichkeit zu. Nahrungslosigkeit und Geldmangel zerrütteten vollends den noch übrigen Wohlstand manches Bürgers und Landmannes. Durch die gänzliche Hemmung des Handelsverkehrs mit England stiegen alle Waaren, die Europa aus den übrigen Welttheilen beziehen muß, zu so hohen Preisen, daß z. E. das Pfund guter Caffee mit 1 Rthlr 8 — 10 gl., und das Pfund guter Zucker mit 1 Rthlr. 2 — 4 gl. bezahlt werden mußte, und damals der Preis eines Achtels Waizen mit dem eines Pfundes Zucker gleich stand. Bey dem so großen Mangel an Colonialwaaren ward die Speculation beauftragt, Surrogate (Ersatzmittel) aufzufinden; allein der Saft der Runkelrübe ersetzte nicht das Mark des Zu-

ckerrohrs, und mit inniger Betrübniß sahe jetzt die deutsche Hausfrau aus der Schale, woraus sie sonst mit Wohlgefallen levantischen Caffee schlürfte, den Dampf eines kraftlosen Eichorien-, Möhren-, Erbsen-, Korn-, Eicheln- oder gar Hanftranks aufsteigen. Und, lieben Tabacks-freunde! wie war es euch zu Muthe, als ihr euch fast gezwungen sahet, die Canaster gewohnte Pfeife mit Kornblumen und Kirschlaub zu füllen? Kurz, es war allerdings eine Zeit, die die seufzende Menschheit, nach Erlösung zu streben, gewaltsam antrieb.

Die Schlacht von Mosaisk vor Moskau überlieferte den Siegern diese alte Hauptstadt des russ. Reichs. In allen christlichen Staaten, welche unter der Gewalt Frankreichs standen, mußte ein religiöses Dankfest für diesen Sieg gefeyert werden; dies geschah bey uns am XX. p. Trinit.

Napoleon hatte nun von Lissabon aus bis Moskau Triumphe gefeyert, und das Glück im Kampf schien ihn zum Alleinherrscher der Erde erheben zu wollen; da beschloß der Herr der Welt, seinen Ruhm zu vernichten und seine Macht zu zerbrechen. Die Flammen der alten Moskwa gaben das Zeichen, und Frost, Hunger und Schwerdt wütheten so verheerend auf das Kernheer Napoleons los, daß nur noch einige Trümmern davon bis an die Oder entkamen.

Das 29. Bulletin — der letzte franz. Kriegsbericht unter diesem Schilde — machte uns mit dem traurigen Zustand der fr. Armee in Rußland zuerst bekannt, und erregte in der politischen Welt ein ungemeines Aufsehen.

Rußland hatte sich von den Feinden befreyet, allein Deutschland — dieses so sehr entmarkte Reich — sollte wieder der Schauplatz eines neuen furchtbaren Kampfes werden. Napoleon hatte schon in Rußland seine zerrüttete Armee verlassen, war mit bewundernswürdiger Schnelligkeit nach Paris geeilt, und sammelte neue Massen von Truppen, um sie in dem Herzen Deutschland aufzustellen.

Im Februar des für Europa so merkwürdigen Jahres

1813

sahen wir theils Cadres (Stämme) von aufgelößten fr. und alliirten Corps, theils Haufen verschiedener Militärs von 20 — 80 M., theils einzelne ranzionirte, reconvalescirende Franzosen, Italiener, Bayern, Würtemberger, in einem erbärmlichen Zustand, abgezehrt und abgerissen, mit entsetzlichen Spuren des Hungers und Frostes, in das Vaterland hier durchpassiren. Größtentheils wurden sie auf eine Nacht einquartiert, und mit Spanne weiter geschafft.

Preussen benutzte jetzt den für ihn so günstigen Zeitpunct, zersprengte mit deutscher Kraft

die Fesseln der franz. Herrschaft, und schloß sich im Angesicht der Feinde an die siegreiche russ. Armee an. Oestreich änderte ebenfalls seine Politik, und nahm keinen weitern Antheil an der Fortsetzung des Kriegs gegen Rußland. Man sahe jetzt wichtigen Ereignissen entgegen. Der Rest der fr. Armee zog sich an die Elbe, und wir fühlten sehr bald die Folgen dieser Nähe des Kriegsschauplatzes. Seit dem 26. März wurden einige Wochen täglich kranke Franzosen und Bundestruppen aus den Leipziger Lazarethen hier durchgeschafft. Man brachte sie von Neustadt a. d. Orl in Transporten zu 50 bis 100 M., und fuhr diejenigen, welche weiter transportirt werden konnten, andern Tages nach Gräfenthal. Um die Stadt der Gefahr der Ansteckung nicht auszusetzen, weil viele Kranken mit einem ansteckenden bösartigen Nervenfieber behaftet waren, so wurden nicht allein die Säle des von der Stadt entfernt liegenden Schießhauses zur Aufnahme des Lazareths eingerichtet, sondern die Polizey ließ auch eine besondere Baraque, in welcher sich viele Kranken befinden können, auf dem Schießplatze aufbauen. Es verursachte dieses vier Wochen lang hier befindliche Lazareth der Stadt nicht allein große Unkosten, sondern es wurden auch einige Krankenwärter von dem bösartigen Nervenfieber angesteckt und hingerafft. Die Anzahl der seit dem Anfang des Jahres im Lazareth ver-

pflegten kranken Militärs soll sich auf 1200 belaufen haben.

Täglich wurde es in den politischen Gesellschaften durch die vielen hier und da einlaufenden Nachrichten von der schnellen Annäherung der russ. preuss. Armee lebhafter. Jähling entstand den 29. März, Montags früh, der Lärm, daß ein von den Russen bey Altenburg geschlagenes Corps Polen über Gera, wo sie gesengt und gebrennt hätten, nach Neustadt an der Orl zu retirire, und seinen weitern Zug über Saalfeld nehmen würde. Der ganze Wochenmarkt zerschmolz durch diesen Alarm in die größte Verwirrung; alles packte über Hals und Kopf seine Waaren ein; eines sprang wider das andere; eines fragte ängstlich das andere, was vorgehe; keines wußte Bescheid und Auskunft zu geben; Buden wurden eingerissen, Waaren verloren und verworfen; die Landleute liefen in größter Eile, von blindem Schrecken getrieben, zu den Thoren hinaus; die Aushängeschilder der Gasthäuser und Metiers wurden geschwind abgenommen, und in den Häusern das Beste weggeräumt und versteckt. Angst und Verlegenheit trieben in jeder Wohnung ihr Wesen, und man sahe nichts anders, als noch einmal den 10. October 1806 kommen. Nachdem ein Heer von Lügen das Publicum mehrere Stunden lang in die größte Furcht gesetzt hatte, kamen erst die wahren Nachrichten an, daß zwar ein poln. Corps den folgenden Tag ein-

treffen würde, sich aber sehr gut in der Orlagegend betrage.

Man unterhielt sich nun mit den verschiedenen belachenswerthen Auftritten, die der verwirrende Lärm hervorgebracht hatte, und erwartete ruhig den andern Tag. Da rückte die poln. Division Dombrowsky, 4000 M. stark, welche aus Infanterie, Lanziers und Dragonern, größtentheils ohne Waffen bestand, und eine Menge Kutschen und Wagen mit sich führte, in unser Land ein. Der Divisions-General Dombrowsky, mit 5 Brigade-Generälen, 100 Officiers, 2 Compagnieen Infanterie und 1 Escadron Cavalerie, zusammen 700 M., wurden in die Stadt quartiert. Die übrigen lagen in den Dörfern an der Straße von Pösneck nach Blankenburg. Zur Sicherheit stellten sie auf dem Gorndörfer Wege Feldposten aus und besetzten die hiesige Brücke. Diese Truppen, nachdem sie sich sehr gut benommen hatten, marschierten den folgenden Tag nach Ilmenau zu ab.

An diesem Tage Mittags folgte noch ein Commando von 80 poln. Lanziers, welche gut beritten waren, und auf eine Stunde hier verpflegt wurden, dem Corps nach. Auf ein Nachtquartier traf auch noch später ein Commando von etlichen und 20 M. poln. Lanziers nebst einigen Wagen mit Kranken hier ein. Eine Menge Officiers von aufgelößten franz., bayer. und würtemb. Re-

gimentern passirten um diese Zeit hier durch in das Vaterland, und machten sehr viel Spanne nöthig. Die Gerüchte von Annäherung der großen ruß. pr. Armee bis Altenburg bestätigten sich immer mehr; ja, man wollte schon Kosacken in der Orlagegend gesehen haben.

Diese Sage hielt eine Compagnie Franzosen von 110 M., welche von Cronach aus über hier nach Erfurt marschieren wollte, auf dem Gebürge einige Tage zurück; allein den 5. April wagten sie es doch, um Mittag hier einzurücken. Kaum aber waren einige Stunden vergangen, so hieß es von allen Seiten, von Pösneck herüber kämen Kosacken. Sobald die anwesenden Franzosen dieses Gerücht erfuhren, eilten sie in größter Bestürzung hinter dem Schießteich hinauf in das Gebürge nach Birkenheyde zu, und waren noch keine halbe Stunde aus der Stadt, als wirklich 40 pr. Husaren und Kosacken die Saalgasse in vollem Jagen heraufgesprengt kamen, und den entflohenen Franzosen, von welchen sie Nachricht eingezogen hatten, zum obern Thore hinaus nachsetzten. Um sich ihrer gewiß zu versichern, wendete sich ein Theil nach Arnsgereuth, und der andere Theil nach dem Spitzberg und Eisenberg hin, wo diese fr. Compagnie sich in einem Dickicht, in welches die Cavalerie nicht eindringen konnte, verborgen hielt. Die Nacht vereitelte vollends das Unternehmen, und die Preussen kehrten mit einigem Unwillen in die Stadt zurück. Es war

ein Rittmeister (von Schwanenfeld) mit 26 M. brandenburg. Husaren — meistentheils gebildete Leute vom Stande — und 14 Kosacken.

Diese — die ersten, welche Saalfeld sahe — machten ein nicht geringes Aufsehen. Ihre Kleidung bestand aus kurzen, meistens braunen, grauen, und blauen Röcken, Matins und Westen, welche zerrissen, geflickt und schmutzig waren, und aus sehr weiten langen tuchenen Beinkleidern von verschiedener Farbe. Als Waffen führten sie eine 10 Fuß lange Pike, einen Säbel und in einem breiten ledernen Gurt um den Leib Pistolen; überdies hatten manche noch Flinten bei sich. Aus ihrem Gesicht, so schmutzig und bärtig es auch war, blickte doch so viele Leutseligkeit und Gutmüthigkeit hervor, daß sie dadurch das Publicum sehr gewannen. Die pr. Husaren wurden den ersten Abend auf dem Rathhaus und die Kosacken im Gasthof zum goldnen Anker bewirthet. Damit diese Expedition nicht ganz vergeblich seyn sollte, führte ihnen der Zufall noch am nämlichen Abend 7 Bayern, 5 Polen und 1 Franzosen, welche aus Preussen kamen und nichts von diesem Detaschement wußten, in die Hände. Diese Gefangenen wurden aber gut behandelt, und nach einigen Tagen unter Bürger-Escorte zur pr. Armee transportirt. Die entflohenen Franzosen waren auf dem Gebirge nach Königsee zu marschieret; hatten aber zum bessern Fortkommen viele

Tornister und Flinten weggeworfen, welche andern Tages von den Birkenheyder und Wittmannsgereuther Bauern eingeliefert wurden. Der Commandant stellte Feldposten aus, und ließ die ganze Gegend von den Kosacken durchstreifen. Die Stadtthore mußten mit stärkerer Bürgerwache besetzt werden.

Am 6. hoben sie einen fr. Kriegs=Commissär mit Frau und Kindern in Rudolstadt auf, begaben sich am 8. nach Ilmenau, von wo sie einige Polen, die von dem Dombrowskyschen Corps sich noch in dortiger Gegend verweilt hatten, mitbrachten, und am 9ten Nachmittags nach Blankenhayn. Seitdem hielten sie sich einige Tage in Rudolstadt auf.

Dieses Vorspiel des Kriegs setzte das Publicum unaufhörlich in Bewegung; und doch, wenn man einerseits erwog, daß nach den vielen Kriegen und nach der letzten großen Zerrüttung der fr. Armee Frankreich an waffenfähiger Mannschaft sehr leer seyn müsse, und keine bedeutende Macht wieder würde aufstellen können; andererseits sich selbst überzeugte, von welchem Geist für Freyheit und Vaterland die Preussen ergriffen waren, so konnte man sich nicht denken, daß Saalfeld jemals wieder Franzosen sehen würde.

Ueberraschend sprengten am 16. April, Charfreytags Vormittags, 25 badensche Dragoner in die Stadt, besetzten einige Thore und fragten

nach den Preussen. Allein, wie sie keine fanden, so begaben sie sich, nach eingenommenem Frühstück, auf den Marsch nach Blankenburg. Kaum war darauf eine Stunde vergangen, so traf das preuss. russ. Commando hier ein, und eilte zum Theil den Badenern in den Blankenburger Grund nach; letztere hatten aber einen Seitenweg über den Wald eingeschlagen, und wurden nicht erreicht. Das preuss. russ. Detaschement unternahm sogleich darnach einen Streifzug nach Gotha, um den fr. Gesandten an den herzogl. sächs. Höfen, Baron von St. Aignan, aufzuheben. Doch gelang es ihm nur, die Dienerschaft und Equipage desselben zu bekommen; worauf es sich nach Rudolstadt zurück begab.

Die Kosacken davon verweilten nachdem noch einige Tage in unserer Gegend, hier ab und zu reitend, und zogen sich endlich am 20ten tiefer in die Orlagegend hinüber. Einer von ihnen starb hier.

Jetzt brachte uns die jählinge Nachricht, daß eine große fr. Armee wieder in unser Land einrücken würde, in ein nicht geringes Schrecken; denn wegen der Nähe der russ. pr. Armee hatten wir das Begegnen der beyderseitigen Streitkräfte in unserer Gegend zu befürchten. Die Ostertage verlebten wir mit Bangigkeit und trüber Aussicht. Der linke Flügel der fr. Armee, unter dem Marschall Oudinot, welche über Erfurt an die Saa-

le vorrückte, sollte hier durchmarschieren. Was werden wir erfahren, was werden wir leiden müssen? war der stille Gedanke der friedlichen Bewohner.

Den 22. April, Donnerstags nach Ostern, nahmen die fr. Einquartierungen ihren Anfang. 2200 M. vom 13. Inf. Regim., 1 General und 90 Officiers mit 169 Pferden rückten hier ein, und blieben 2 Tage liegen. Sie hatten am 23. Abends Anfechtungen von den preuss. und russ. Vorposten, welche in der Orlagegend standen. Vier pr. Husaren attakirten in der Abenddämmerung die hinter Alt-Saalfeld stehende fr. Feldpost, und schossen auf sie ihre Pistolen ab. Dadurch wurde nicht blos das ganze Militär alarmirt, sondern auch unsere Angst stieg um so höher, je größere Gefahren uns die geschäftige Lüge ausmahlte. Den 24. mit Tages Anbruch rückten 60 M. fr. Inf. gegen die pr. Vorposten aus, und kamen über Gorndorf mit 10 pr. Husaren zusammen. Man schoß gegen einander, und die pr. Husaren manövrirten so kühn gegen die Franzosen, daß diese ein Quarré zu formiren für gut fanden. Doch begaben sich die Preussen, nachdem 3 M. verwundet und ein Pferd erschossen worden war, langsam auf den Rückzug, und wurden auch nicht weiter verfolgt, denn die Franzosen zogen sich ebenfalls in die Stadt zurück. Den 25. setzten sich diese Truppen in Marsch nach

Kahla, und es trafen dafür wieder 6000 andere ein, wovon 128 Officiers und 3390 M. vom 3ten Regiment Croaten, vom 8ten leichten Inf. Regiment und vom 2ten Chasseur-Regiment zu Pferd in die Stadt gelegt wurden, und die übrigen in einem Lager auf der Garnsdörfer Flur blieben, zu dessen Bau die Scheunen und Ställe dieses Dorfes Materialien hergeben mußten. Die Quartiere der Stadt waren sehr belegt, und es entstand in dieser kargen Jahreszeit gleich Anfangs eine große Verlegenheit, diese Truppen, welche viel Appetit mitbrachten, gehörig zu verpflegen. Auserdem wurde, je stärker die anrückenden fr. Colonnen waren, und je weniger wir eigentlich erfahren konnten, wo die russ. pr. Armee stand, unsere Furcht vor einem Gefecht in unserer Nähe immer größer. Die Franzosen hatten das diesseitige Saalufer, die Brücken und die Vorstädte sehr besetzt, und bivouaquirten zum Theil auf dem Markt. Diese Anstalten ließen uns nahe Kriegsgefahren ahnden.

Den 26. zogen 50 fr. Jäger zu Pferd nebst einem Bataillon leichter Infanterie, wovon ein Theil sich nach Leutenberg hinwendete, gegen die noch immer neckenden pr. Vorposten aus, und trafen bey Oberwellenborn auf die gewöhnliche Vedette von 10 pr. Husaren. Es kam zum Plänkeln, und nachdem von den Franzosen einige Mann blessirt worden waren und die Preussen

einen Mann verloren hatten, zogen sich letztere zurück, und wurden bis Pösneck verfolgt. An diesem Vormittag kamen der Generalstaab des Divisions-Generals Bertrand, der Generalstaab der Artillerie mit 2 Generalen, 234 Officiers, das Hospital und Verpflegungs-Amt, und 6000 M. vom 3ten, 6ten und 8ten leichten Inf. Regiment, vom 2ten und 5ten provisorischen Croaten-Regiment, vom 7ten ital. Inf. Regiment, 13 Officiers, 154 M. vom Genie-Corps, und die Trains des ital. Corps und der Artillerie mit 1568 Pferden hier an. Gegen 3000 M. blieben im Lager bei Garnsdorf stehen. In und um die Stadt war ein unaufhörlich betäubender, ängstlicher Lärm von Truppen und Fuhrwesen. Erst Nachmittags marschierten die am vorigen Tag eingetroffenen Truppen die Saale hinab. Dafür rückten wieder am 27ten 1 General, 119 Officiers, 3149 M. mit 624 Pf. vom 4ten fr. und 1ten und 6ten ital. Lin. Inf. Regiment, vom 8ten fr. leichten Inf. Regiment, vom 3ten prov. Croaten-Inf. Regiment, nebst Artillerie und der Ambulance sehr spät Abends hier ein, und verursachten, indem sie fluchend und schreiend, mit brennenden Lichtern auf den Flinten in den Straßen umherlaufend, ihre Quartiere suchten, in der Nacht ein grausenvolles Getöse. Theils gingen sie den folgenden Tag wieder ab, theils blieben sie bis zum 29ten hier liegen. Sehr viele dieser Truppen lagerten des Nachts bei hochaufflammen-

den Wachtfeuern auf dem Markt, in den Vorstädten und um die Stadt. Von allen Seiten umdroheten uns die größten Gefahren, und wir sahen unserer Bedrängniß noch immer kein Ende. Den 28ten kamen zu der in der Stadt schon befindlichen großen Truppenmasse noch 74 Officiers und 1709 M. mit 720 Pferden vom 6ten ital. Lin. Inf. Regiment und dessen Train. Die Forderungen der Soldaten wurden immer ungestümer, weil sie, je später sie kamen, um so weniger Vorräthe an Lebens-Mitteln fanden. Gegen Abend entstand ein plötzlicher Alarm: es seyen Kosacken in der Nähe. Aux armes! aux armes! (zu den Waffen! zu den Waffen!) schrieen die fr. Officiers voller Schrecken auf den Sraßen umher. Der Generalmarsch wirbelte durch die ganze Stadt; alles, Soldaten und Einwohner, liefen ängstlich durch einander; einzelne Compagnieen Franzosen sprangen, ohne Ordnung, eiligst nach dem Saalthor. Eine Escadron Chevauxlegers und 1 Bataillon fr. leichte Infanterie rückte mit klingendem Spiel über die Brücke dem Feind entgegen; die Soldaten zogen selbst 2 Stück Geschütz auf die Brücken, um den Feind zu bewillkommen, und das übrige Militär in der Stadt machte alle möglichen Anstalten zur Gegenwehr. Allein, wie alles sich gerüstet hatte, war kein Feind zu sehen. Die gewöhnliche pr. Husaren- und Kosacken-Vedette hatte die mit ihren Neckereien noch unbekannten Franzosen wieder einmal

in Furcht gejagt gehabt, und war dann sogleich wieder davon geeilt. Demohnerachtet stellten die Franzosen die Nacht hindurch ein Bataillon auf dem Saumarkt auf, und postirten 2 Kanonen, nebst geöffnetem Pulverwagen bei brennenden Lunten, am Fischbrunnen gegen die Saalgaße. Die Meinung, daß die Franzosen bedeutende Ursache haben möchten, auf ihrer Hut zu seyn, machte uns die ganze Nacht hindurch sehr unruhig.

Gingen auch sämmtliche Truppen den 30. wieder von hier ab, so währete es doch keine 6 bis 8 Stunden, und es traf der Marschall Oudinot und der bayer. Divisions-General Rachlowich mit ihren Generalstäben von 4 Generalen, 272 Officiers, 5060 M. mit 790 Pferden, vom 101ten fr. leichten Inf. Regiment, vom 12ten fr. provis. Regimente und vom 3ten und 8ten bayer. Lin. Inf. Regimente, vom 1ten und 6ten bayer. Chevauxlegers-Regimente und vom 4ten Regimente Fuß-Artillerie hier ein. 5000 Bayern und eine Compagnie schwere Artillerie wurden auf die nächsten Dörfer jenseits der Saale gelegt.

Am 1. Mai brachen alle diese Truppen des 4ten Armee-Corps auf, und die ersten des 6ten Armee-Corps, nämlich der Divisions-General Morand mit seinem Generalstabe, 1 General, 233 Officiers, 5145 M. mit 618 Pferden vom 7ten, 12ten, 42ten, 53ten, 110ten, und 137ten

Lin. Inf. Regimente, vom 1ten leicht. Inf. Regimente, vom 23ten prov. Inf. Regimente, vom 7ten neapolitan. Lin. Inf. Regimente, und vom Artillerietrain, rückten dafür wieder ein und wurden in der Stadt einquartiert. Einige tausend blieben im Garnsdörfer Lager; sehr viele marschierten durch. In den meisten Häusern herrschte bei der unaufhörlichen Einquartierung, die immer hungriger ankam, die bitterste Noth. Die Truppen machten überdies noch von der Stadt eine Requisition an Vieh, Branntwein, Brod, Kartoffeln und Geschirr, welche allein 1023 Rthlr. betrug, und begaben sich den 2. Mai, an dem Tage der für die alliirte Armee so unglücklichen Schlacht bei Lützen, weiter auf den Marsch; allein dagegen trafen wieder 2 Generale, 287 Officiers, 6000 M. mit 500 Pferden vom 52ten, 137ten, 156ten fr. Lin. Inf. Regimente, und vom 4ten neapolit. leicht. Inf. Regimente, das Genie-Corps, ein Artillerietrain und das Lazareth hier ein. Viele italienische Truppen, unter welchen sich auch ein Regiment, aus Züchtlingen, Verbrechern und Galerensclaven bestehend, und von besonderer Escorte begleitet, befand, marschierten hier durch in das Schwarzburgische. Der Hunger quälte diese Menschen so sehr, daß sie für einen Bissen Brod Goldstücke boten, und doch wurde die Unmöglichkeit, genug Lebens-Mittel aufzutreiben, immer größer. So wie ein Bäcker etwas Brod im Ofen hatte, wurde sein Haus von Sol-

daten und Einwohnern bestürmt. Die Noth wuchs mit jeder Stunde, und nun nahmen diese Truppen auch noch 3 Eimer Branntwein, 8 Eimer Bier, 200 Brode, 6 Säcke Kartoffeln und $\frac{1}{4}$ Eimer Wein von der Stadt auf ihrem Marsch am 3. Mai mit fort. Ein Artillerietrain, wobei 5 Offic., 175 M. und 294 Pf. waren, folgte ihnen. Sobald die in der Nähe befindlichen Kosacken-Pickets erfahren hatten, daß nur noch eine kleine Anzahl Franzosen in der Stadt sich befände, machten sie sogleich einen Besuch bey uns. Vormittags 10 Uhr sprengten daher 4 Kosacken mit einem reitenden Bothen die Saalgasse herauf. Zwey von ihnen nahmen einen bayer. Soldaten, der noch hier zurückgeblieben war, sogleich in dieser Gasse gefangen, und die andern zwey begaben sich mit dem Bothen auf den Markt, wo sie zwar unter den Franzosen großes Schrecken verursachten, doch aber keinen derselben in ihre Gewalt bekommen konnten. Endlich attakirten sie in der Oberngasse die sämmtlichen am Thore aufgestellten fr. Trainknechte und schossen auf sie ihre Pistolen ab; als diese aber auch eine Salve gaben, so begaben sich die Kosacken in voller Eil wieder aus der Stadt.

Nachmittags um 2 Uhr ging wieder ein 50 M. starkes Detaschement Preussen und Kosacken bei Köditz durch die Saale, und versuchten einen Angriff auf die vor dem Oberntor stehende fr.

Wagenburg; allein, da die Traineurs sich sehr concentrirt hielten, und auf die Preussen feuerten, so konnte ihnen weiter kein Schade zugefügt werden, als daß sich 7 Pferde von den Geschirren losrissen, und von den Preussen aufgefangen wurden. Mit dieser Beute ging das Detaschement nach einer halbstündigen Plänkeley wieder ab. Die fr. Traineurs hielten sich bis zum 5ten auf.

Den 4ten Morgens rückten wieder 1 General, 83 Officiers, 2090 M. mit 467 Pferden vom 4ten und 23ten leichten Inf. Regimente und vom 5ten provis. Inf. Regimente als Artillerie-Bedeckung hier ein, und standen an Hunger den vorigen Truppen nicht nach.

So waren denn seit dem 22. April nur allein durch Saalfeld 52000 M. Franzosen, Italiener, Croaten und Bayern gegangen, wodurch auch bey uns die Meinung, daß Frankreich an Militär-Kräften sehr schwach seyn müsse, augenscheinlich widerlegt worden war.

Nach der Schlacht bei Lützen entfernte sich zwar der Kriegsschauplatz aus unserer Nähe, allein Deutschlands Hoffnungen verwandelten sich wieder in Trauergefühle.

Den 6. trafen noch auf einen Rasttag 2 fr. Officiers, 51 M. mit 78 Pferden hier ein und verursachten uns noch einige Schreckens-Augenblicke. Die Wache vor dem obern Thore wollte

auf dem rothen Berge Kosacken bemerkt haben, und gab Alarm-Schüsse. Das ganze Militär machte sich darauf zur Gegenwehr fertig, und in der Furcht vor einem Ueberfall der Kosacken, und vor einem möglichen Gefecht machten die Einwohner auf dem Markt und in den nächsten Straßen ihre Läden und Thüren zu. Allein es kam nicht nur kein Feind in die Stadt, sondern es hatte sich nicht einmal ein Kosack sehen lassen; denn das den Franzosen bisher so furchtbare Piket hatte, wie wir bald darauf erfuhren, unsere Nachbarschaft verlassen, und nur in der Einbildung der ängstlichen Wache war der Feind in der für die Franzosen entsetzlichsten Form erschienen.

Mit Einschluß dieser letzten Franzosen hatte die Stadt seit dem 22. April 1 Marschall, 15 Generale, 1540 Officiers und 35,123 M. zur Einquartierung gehabt. In das Lager bei Garnsdorf waren 33 fette Ochsen geschlachtet worden. Alle öffentliche und Privatvorräthe von Lebensmitteln für Menschen und Vieh waren rein aufgezehrt, die jungen Saaten an der Straße zertreten, und die Feldbestellungen verhindert worden. Die Landleute — der großen Plage der Spanne unterworfen — hatten zum Theil das Unglück, sogar bis vor die feindlichen Kanonen bey Lützen fortgezwungen zu werden. Ohne Vieh und Geschirr, abgerissen und ausgehungert, kamen viele mit betrübten Herzen wieder zurück;

nur wenigen soll es gelungen seyn, auf dem Schlachtfeld einen reichlichen Ersatz ihres Verlustes zu finden.

Das Vordringen der fr. Armee ging so schnell, daß dieselbe in kurzer Zeit wieder in Schlesien einrückte. Hier wurde wegen beyderseitigen großen Verlustes am 4. Juni zu Pleiswitz ein Waffenstillstand abgeschlossen, der für die Rettung Deutschlands sehr wichtige Folgen hatte. Der östreichische Kaiser Franz II. trat als ein bewaffneter Friedens-Vermittler auf, und es wurden sehr ernstliche Unterhandlungen gepflogen.

Indessen versuchten die Franzosen das neueroberte sächs. Land von russ. und pr. Freicorps, welche ihnen sehr nachtheilig zu seyn schienen, zu reinigen. Zu solchem Behuf wurde ein Theil des würtemberg. Armeecorps beordert, und es rückte eine mobile Colonne von 11 Officiers und 426 M. mit 262 Pf. vom 4ten leichten Inf. Regimente, vom 2ten Chevauxlegers-Regimente und von einem Chasseur-Regiment zu Pferd, unter dem Commando des Obristlieutnant von Kechler, über Pösneck am 9ten Juli auch hier ein; begab sich aber andern Tages in das Thüringische wieder auf den Marsch.

Napoleon zog, um seiner Armee ein furchtbares Ansehen zu geben, alle mögliche Verstärkungen an sich. Und eine neue große Einquartierung war über Saalfeld verhängt.

Den 28. rückte nämlich von Judenbach aus das 2te Bataillon des 1sten Croaten=Regiments, 1078 M. stark, ein; 24 Officiers, 737 M. mit 23 Pf. wurden in die Stadt, die übrigen auf das Land quartiert. Andern Tages gingen sie nach Jena ab.

Den 4. August machte die erste Abtheilung unsers Landes=Contingents, 200 M. stark, auf dem Marsch nach Magdeburg hier Mittag.

Den 9ten, Montags, trafen wieder fr. Reserven, nämlich das 27te fr. Lin. Inf. Regiment auf eine Nacht ein; 11 Officiers, 393 M. mit 9 Pferden blieben in der Stadt. Den 10. wurden wieder 61 Officiers, 2051 M. mit 55 Pf. vom 76ten fr. Lin. Inf. Regimente und vom 79ten und 81ten Sappeur=Regimente in der Stadt, und 50 Officiers, 1580 M. mit 11 Pf. vom 76ten und 12ten fr. Lin. Inf. Regimente und von dem Sappeur=Regimente auf den Dörfern jenseits der Saale auf eine Nacht einquartiert. Es waren Conscribirte aus den holländischen und niederländischen Provinzen. Ihnen folgten am 11ten 2 Generalstäbe mit 47 Officiers, 1358 M. und 133 Pf. vom 24ten und 94ten fr. Lin. Inf. Regimente und vom 6ten Regimente Artillerie, welche in der Stadt, und 5 Generale, 66 Officiers, 2045 M. mit 160 Pf. vom 34ten, 59ten und 69ten Lin. Inf. Regimente, welche in den Dörfern nach der Orla

la zu auf eine Nacht blieben. Darauf kamen am 14ten wieder 1 General, 26 Officiers, 873 M. mit 341 Pf. vom 76ten Lin. Inf. Regimente, vom 7ten Artillerie-Regimente zu Fuß, und vom Artillerietrain in der Stadt, und 24 Officiers, 1057 M. mit 478 Pf. vom 24ten und 64ten Lin. Inf. Regimente und von der reitenden Artillerie auf dem Lande jenseits der Saale an, und hielten Rasttag. Nach ihrem Abmarsch wurden am 16ten von neuem 1 General, 15 Officiers, 287 M. mit 13 Pf. vom 45ten und 100ten Lin. Inf. Regimente in der Stadt, und 28 Officiers mit 1275 M. in der Orlagegend einquartiert. Darauf folgten noch am 17ten 1 General, 24 Officiers, 702 M. mit 22 Pf. vom 39ten und 96ten Lin. Inf. Regimente als Einquartierung in der Stadt, und 15 Officiers mit 951 M. vom 39ten, 43ten, 65ten und 76ten Lin. Inf. Regimente als Einquartierung auf dem Lande des rechten Saalufers.

Das ganze Land, besonders aber die Stadt und die Orlagegend, hatte, um diese Last zu ertragen, die letzten Kräfte aufgeopfert; der arme Einwohner hätte in die größte Verzweiflung gerathen mögen, wenn nicht die Vorsehung das Land wieder mit einer reichen Aerndte gesegnet haben würde; denn neue große Kriegslasten standen bevor.

Die Feindseligkeiten zwischen den großen Armeen nahmen den 16. August wieder ihren Anfang. Franz II., Kaiser von Oestreich, hatte den Wunsch aller Deutschen erfüllt, und sich nicht blos an Rußland und Preussen angeschlossen, sondern führte, wie Alexander I. und Friedrich Wilhelm III., in Person sein ungeheures Heer gegen den gemeinschaftlichen Feind zu Felde. Die großen vereinigten Armeen umschlossen immer mehr Napoleons Macht in Sachsen. Deutschland jubelte in seinen Hoffnungen; allein die Schlacht vor Dresden entsprach ihnen nicht. Es sank manchem Vaterlandsfreund der Muth, als zu Ende Augusts und Anfang Septembers einige Hundert ranzionirte östreichische Gefangene, in Haufen zu 20 — 50 Mann, hier durchliefen, und die Nachricht von der unglücklichen Schlacht verbreiteten. Wie weit besser ließ es sich hören, was einige gleich darnach aus Preussen hier eingetroffene Soldaten unsers Landes-Contingents von den Kriegs-Ereignissen erzählten, und wie interessant ist uns nicht diese erste Kunde dadurch geworden, daß seit dem bis jetzt keine Nachricht von einem fr. Siege wieder Statt gefunden hat. Täglich nahmen wir wahr, daß die fr. Armee immer mehr Kräfte verlieren mußte, denn täglich kamen zersprengte Franzosen und Bundestruppen an, welche von der hiesigen Commandantur nach Erfurt gewiesen wurden. Unter den Politikern circulirten unaufhörlich Zeitungen und

Briefe, die den Zustand der fr. Armee schilderten. Allein, da wir uns in dem Rücken der fr. Armee befanden, so drohete uns auch die Gefahr, von dem Sturm des Kriegs überfallen zu werden. Napoleon zog zur Verstärkung noch die bey Würzburg stehende fr. Observationsarmee von 15000 M. an sich, und diese nahm zu unserm Schrecken wieder ihren Marsch über — Saalfeld. Die Stadt hatte demnach am 2. und 3. October eine Einquartierung vom Marschall Augereau, 7 Generalen, unter welchen der Divisions-General Milhaud, Commandeur des 5ten Cavalerie-Corps, und der General La Garde sich befand, 75 Stabs-Off., 367 Subaltern-Off. und 9293 M. vom 17ten, 25ten, 32ten, 39ten, 58ten, 63ten, 86ten, 121ten, 122ten Lin. Inf. Regimente, vom 10ten, 21ten, 29ten und 32ten leichten Inf. Regimente, vom 2ten und 6ten Chevauxlegers- und 14ten und 27ten Chasseur-Regimente zu Pferd, Sappeurs, Artillerie und das Lazareth. Für die Pferde mußten 2016 schwere und 1144 leichte Rationen Fourage abgereicht werden. Auf die nächsten Dörfer wurden 6 Bataillons Infanterie, 2000 M. Cavalerie, nämlich das 18te, 19te, 22te und 25te Chevauxlegers-Regiment und reitende Artillerie gelegt. Diese — sämmtlich alte Truppen — kamen aus Spanien, und die Cavalerie war vorzüglich gut beritten. Ein großer Theil der städtischen Einquartierung bivouaquirte bey Wacht-

feuern auf dem Markt, und übte noch bey ihrem Abmarsch am 4. Morgens die Bosheit aus, ein großes Wachtfeuer so nahe an die Scheunen vor dem niedern Thore anzuschüren, daß diese ein Raub der Flammen geworden wären, wenn man die große Gefahr nicht sogleich bemerkt hätte. Nach einigen Tagen, als diese Truppen zwischen Camburg und Eisenberg zum Gefecht kamen, erfuhren wir, daß, wenn diese Franzosen einen Tag später hier durchmarschiert wären, wir ähnliche Kriegsauftritte an unserm Saalufer würden gesehen haben, indem beschlossen gewesen wäre, daß das Thielemannische und Lichtensteinische Corps, welches bey Altenburg stand, das fr. Armee-Corps hier hätte angreifen sollen. Die göttliche Vorsehung aber hatte uns aus den großen Gefahren, welche uns während dieser Einquartierung droheten, mit schützender Hand errettet.

Zu den bisherigen Drangsalen und Lasten, welche Saalfeld durch den Krieg zu erleiden hatte, kam noch, daß auch der fr. Commandant von Erfurt zur Verproviantirung der Vestung seit dem Sept. d. J. bedeutende Requisitionen an Früchten, Fourage und Holzstämmen zu Pallisaden machte, und, ohnerachtet aller Gegenvorstellung, der größte Theil der verlangten Lieferung geleistet werden mußte.

Seit der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten fügten die Freycorps der Alliirten, welche sich immer weiter in dem Rücken der feindlichen Armee auszudehnen suchten, derselben einen beträchtlichen Schaden zu. Eine Abtheilung von einem solchen berittenen Freycorps, welches der preuss. Major von Colomb anführte, hatte sich zu Anfang Octobers in die Orlagegend gezogen, und passirte auf einem Streifzuge nach Schleusingen am 11. Oct. bei Remschütz die Saale. Unerwartet kam dieses Detaschement, aus 8 Officiers, 136 Lanziers mit 156 Pferden bestehend, am 16ten hier durch zurück, und brachten das ganze Depot der sächs. Cürassiers und Husaren von Schleusingen als gute Prise mit. Sie verlangten von der Stadt 22 Bouteillen Wein, und begaben sich darnach wieder nach Neustadt an der Orla. Den 18ten, Montags Abends 10 Uhr, erschienen sehr still auf dem hiesigen Markt wieder 3 Officiers mit 48 M. von diesem Freycorps, genossen eine halbe Stunde lang Wein und Branntwein, machten einen nächtlichen Zug nach Dornheim bey Arnstadt, überfielen daselbst einen fr. Artillerietrain, nahmen die ganze Mannschaft, 3 Officiers, 108 M. mit 138 Pferden gefangen, und langten mit dieser Beute den 19ten Abends wieder hier an. Die fr. Gefangenen wurden auf eine Nacht in Alt-Saalfeld einquartiert und den folgenden Tag durch einen Theil des preuss. Commando's nach Neustadt an der Orla transportiret; 2 Offi-

ciers und 34 M. preuss. Lanziers blieben hier zurück, bis sich am 22. Vormittags das ganze Freycorps, zusammen 14 Officiers, 280 M. mit 330 Pferden, hier vereinigte, und gegen Mittag nach Königsee aufbrach.

Die meisten dieser Freywilligen waren Leute von Stand und Bildung, und wurden uns dadurch noch willkommener, als sie zuerst die allgemeine Jubelerregende Nachricht von dem großen Sieg der Völker über die Franzosen bei Leipzig verkündigten. Wir konnten uns nicht glücklich genug schätzen, daß, wie wir zu gleicher Zeit erfuhren, die Franzosen gezwungen waren, durch Thüringen ihre verheerende Retirade zu nehmen, und wir durch die große alliirte Armee gedeckt wurden. Den folgenden Tag schon sahen und enpfanden wir die ersten Folgen des großen Sieges. Es rückten nämlich der Kosacken-Oberst Czernuskyn mit 10 Officiers, 260 M. Kosacken und 281 Pferden hier ein. Den Gemeinen wurde ein Bivouacplatz auf der Flur am Vorwerke in Graba angewiesen, wo es ein höchst interessanter und merkwürdiger Anblick war, in verschiedenen Gruppen Kosacken und Kalmucken nach asiatischem Gebrauch speisen und handeln zu sehen. Man glaubte in jene 300 Meilen von uns entfernte Nomadengegend versetzt zu seyn. Zwey Reihen Pferde, an Pfähle gebunden, standen, so lang das Feld war, einander gegen über; zwi-

schen diesen Pferde=Reihen waren zwey Reihen Hütten von Bretern und Stroh erbauet, und vor diesen Hütten saßen die Kosacken in Gruppen von 6 bis 8 Mann mit untergeschlagenen Beinen um die von den hiesigen Einwohnern dargebrachten Speisen von verschiedener Art und Zurichtung, vermengten diese nach ihrem Geschmack auf die sonderbarste und oft ekelhafteste Weise, und luden wieder dazu mit freundlicher Gastfreyheit die umstehenden Zuschauer ein. Das meiste Aufsehen erregte eine Freßgesellschaft von Kalmucken. Diese — welche sich durch ihre ganz häßliche Gesichtsbildung, durch ihre kleinen verschworenen Augen, platten Nasen und großen hervorstehenden Backenknochen von den Kosacken, die, auser der morgenländischen bräunlichen Farbe, das europäische Gesicht und zum Theil durch große herabwallende Bärte ein ehrwürdiges patriarchalisches Ansehen haben, sehr unterschieden — nahmen die Speisen, die sie alle in eine Schüssel schütteten, mit den Händen auf das gierigste zu sich, und bedienten sich nur zu der Brühe eines eigenen Löffels von Horn, der aber in einen gewöhnlichen Mund nicht eingehen konnte. Sie hielten sich sehr freundschaftlich zusammen, weil sie von den Kosacken zurückgesetzt wurden. Ihre Kleidung — Kittel und Röcke von so verschiedenem Schnitten und so verschiedener Farbe, wie aus einer Trödel=Garderobe — war nicht blos von Schmutz überzogen, sondern gab auch viel

Stoff

Stoff zum Lachen. In ihrer Nähe mußte man sich hüten, ihre Diebeslust rege zu machen, denn sie waren sehr begehrlich, besonders nach den Tobackspfeifen.

Die Kosacken bezeigten eine unerwartete Artigkeit und gesellschaftliche Höflichkeit, und waren immer mit ihrer Bewirthung zufrieden, wodurch sie einen großen Beweis von Genügsamkeit ablegten. „Camerad" war ihr gewöhnlicher Anruf, und den Wirth und die Wirthin nannten sie Vater und Mutter, von welchen sie wenigstens die gewöhnlichen Bedürfnisse in deutscher Sprache abzufordern verstanden. Branntwein war ihr Lieblingsgetränk, welches sie in großem Maaße zu sich zu nehmen vermochten. Die beliebte Farbe der Kosacken zu Westen, Beinkleidern und Mützen, welche gewöhnlich noch einen rothen Streifen an sich herum haben, ist blau. Ueber dieser Kleidung trugen sie bey kalter oder schlechter Witterung Bärenpelze, oder Matins mit kurzen Krägen von allen Farben. Die Bestimmung dieser Truppen war, eine bedeutende Requisition von Saalfeld und von den benachbarten Ländern zu erheben. Von Saalfeld allein wurden 5500 Schfl. Hafer, 4000 Schfl. Korn und 1100 Ctr. Gemüse verlangt, und auch abgereicht. Täglich gingen von hier aus Kosacken-Abtheilungen als Executionstruppen in die benachbarten Städte ab, um die Lieferung hierher zu beschleunigen. Saal-

feld kam bey den ernsten Drohungen der Russen, die verlangte Lieferung zu schaffen, noch dadurch besonders in Verlegenheit, daß in der Nacht vom 24. auf den 25. October auch noch eine östreichische Requisitions=Commission, aus dem Oberst=Lieutnant von Resch vom Inf. Regiment Devaux, dem Armee=Verpflegungs=Verwalter Stenzel und noch 7 andern Personen bestehend, ankam, und ebenfalls eine große Requisition ausschrieb; allein sie wurde auf gehörige Vorstellung der Stadt und dem Lande Saalfeld erlassen. Den 25. folgte der Commission eine Compagnie böhm. Landwehr vom Regiment Devaux, 8 Officiers, 213 M. mit 18 Pf., welche bis auf 5 Officiere, 32 M., in Vereinigung der Kosacken, von welchen 5 Officiers und 150 M. zurückblieben, andern Tages nach Ilmenau abmarschierten. An diesem Tage verweilten in hiesigem Schlosse einige Stunden unser Durchlauchtigster **Herzog** in Gesellschaft Sr. kaiserl. Hoheit des **Großfürsten Constantin** und des **Prinzen Leopold** Durchl.

Am 27. um Mittag brachten 2 Officiers und 82 M. von dem Colombschen Freycorps das königl. sächs. Gestüte aus dem Kloster Vesra bey Schleusingen hierher, rasteten einen Tag, und transportirten dann die Beute nach Neustadt an der Orl.

Saalfeld wurde jetzt ein Haupt=Depot=Platz der östr. Armee, wo die Concurrenz vieler kleiner

Truppen-Abtheilungen von der ganzen östr. russ. preuss. Armee und ein beständiges Gewühl von Militär aller Waffengattungen Statt fand. Nicht blos das große östr. Magazin von Commotau in Böhmen wurde hierher geschafft, sondern durch die bedeutenden Lieferungen aus den benachbarten Ländern entstand noch ein 2tes ansehnliches Magazin. Der Transport des Commotau'schen Magazins durch die 40te, 64te, 76te, 113te und 177te kais. östr. Transport-Division und durch die Lieferungen aus den umliegenden Ländern dauerten 3 Wochen, und wurden von Kaiser Cürassiers, Sommariva Chevauxlegers und den böhmischen Landwehr-Dragonern escortirt. Fast täglich fuhren 100 — 150 vierspännige Magazin- und auch Bauernwagen mit Brod, Getraide und Mehl an; diese Bauern kamen mit ihrer Spanne aus Mähren, und sogar aus Gallizien, so daß man auf der Straße fast nichts als die slavische Sprache hörte. Es erregten diese Menschen, welche zum Theil in der schlechtesten Witterung schon auf 100 Meilen weit hatten spannen müssen, und, wie ihr Vieh, im höchsten Grad ermattet waren, allgemeines Mitleid. Fast Tag und Nacht waren die Magazinplätze, die Straßen dahin und der Markt mit Vieh und Wagen bedeckt, und mit einem rasselnden Lärm erfüllt. In der Münzkirche lag eine ungeheure Menge Mehlfässer aufgeschichtet; in dem Schulgebäude, in der Nicolaus- und Siechhofskirche

befanden sich ebenfalls Mehl- und Brodvorräthe, und auf den Rathhausböden war das Getraide so hoch aufgeschüttet, daß das Gebäude Schaden zu leiden anfing. Auserdem wurden zahlreiche Heerden ungarischer und gallizischer Ochsen von großer Race, mit ungeheuern Hörnern und schiefergrauer Haut, hierher getrieben, und dann von verschiedenen Commando's zu der Armee abgeholt. Dieses Vieh, von welchem einige 1000 Stück durchgetrieben und auch mehrere Stücke für das hiesige Militär verbraucht worden sind, stand auf dem Anger bey der Schmelzhütte, litt aber durch Seuchen, Hunger und Entkräftung so sehr, daß vieles davon crepirte. Die requirirten Bedürfnisse, welche Saalfeld den Russen in diesem Monate hatte liefern müssen, wurden durch hiesige Amtsbauern zur russ. Armee nach Meiningen nachgeschafft. Diese Last wurde noch durch den Umstand drückender, daß die Lieferung, welche anfangs nach Chemnitz in Sachsen bestimmt, schon bis Triptis gefahren worden war, von da aus, auf Befehl, wieder zurück über Neustadt a. d. Orl, Uhlstädt, Rudolstadt, Blankenburg, Königsee, Ilmenau nach Meiningen geschafft werden mußte, wobey diese Spänner, welche Tag und Nacht unter dem freyen, immer regnenden Himmel zubringen mußten, ungemein auszustehen hatten.

Das bis zum letzten Nov. hier befindliche Depot-Militär waren 100 bis 150 M. böhmi-

sche Landwehr; dann übernahmen das Magazin preuss. Truppen, welche bis zum Frühjahr 1814 hier verweilten. Auserdem gab es täglich Einquartierungen von einzelnen Militärs und Regiments-Detaschierungen, welche an das hiesige Depot gewiesen waren.

Von allen Waffengattungen und fast von allen Armeen langten hier Truppen an: östr. und russ. Cürassiers und Chevauxlegers, schwere und leichte Infanterie, Feldjäger, russ. Gardehusaren, russ. deutsche Legionärs, Kosacken, Baschkiren, östr. Landwehr zu Fuß und zu Pferd, Artilleristen, Sappeurs, Pontonniers, Pionniers, Angestellte bey dem östr. Feld-Kriegs-Commissariat, bey dem Hospitalwesen, bey der Aerarial-Fleisch-Regie und bey der Feldbäckerey, preuss. Garde-Infanterie, schlesische und neumärkische Landwehr zu Pferd, Uhlanen und Lützowsche Freywillige, Bayern, Sachsen, Würtemberger, Badener, Darmstädter, Würzburger, Holländer und gefangene Franzosen trafen in buntem Gemische zusammen.

Die größten Massen von Truppen, welche während des Depots mit einmal hier einrückten, waren am 31. Oct. 2 Escadrons russ. Gardehusaren und 1 Escadron russ. Garde-Uhlanen, welche, ausgenommen 1 Escadron Husaren von 4 Officiers und 124 M., auf das Land gelegt wurden, und sämmtlich andern Tages ihren

Marsch nach Ilmenau fortsetzten; und am 11. Dec. ein pr. Landwehr-Inf. Regiment, 37 Officiers und 3214 M. stark, von welchem 31 Officiers und 1358 M. mit 111 Pferden in der Stadt blieben. Sie kamen von Neustadt an der Orl und marschierten nach Ilmenau.

In diesem Monat übergaben die Oestreicher den Preussen den Rest des hiesigen Magazins, welches nun größtentheils für das preuss. Belagerungs-Corps vor Erfurt verwendet wurde. Zu dem Ende verblieb auch noch eine ansehnliche Besatzung von preuss. Lanzenträgen bis zu Anfang des künftigen Jahres allhier. Den 25 Dec. bestand diese Besatzung, welche sich bald verminderte, bald vermehrte, aus 1 Stabs-Off., 7 Subalt. Off., 214 M. mit 93 Pferden.

Einquartierungen
und
Durchmärsche
seit
der Befreyung Deutschlands von der französischen Oberherrschaft bis zu dem Frieden von Paris am 30. Mai
1814.

Das scheidende Jahr 1813 übertrug zwar seine Lasten und Beschwerden dem neuen Jahre

1 8 1 4;

allein bey dem erfreulichen Kriegsglück der alliirten Armeen, durch welches nun Deutschland von dem fr. Joche befreyet war, suchte sich jeder, der den harten Druck der Zeit-Umstände fühlte, denselben noch mit der Kraft einer tröstenden Aussicht auf eine baldige bessere Zukunft zu erleichtern.

Das preuss. Lanzier-Commando ging, nach dem das Magazin consumirt war, am 2. Jan. in Vereinigung eines Requisitions-Commandos, welches in Neustadt an der Orla gelegen hatte, 300 M. stark, von hier ab. Allein die tägliche

Verpflegung einiger Lazarethkranken, und die ununterbrochene Einquartierung wieder genesener, aus den Lazarethen kommender Bundestruppen, Franzosen, russ. und östr. Nachzügler und sächs. Rekrutentransports dauerte so lange fort, bis wieder ganze Corps ankamen. Den 5. Febr. marschierten 70 M. conscribirter Landwehr aus dem Fürstenthum Saalfeld, unter dem Commando des Herrn Hauptmann v. Könitz allhier, nach Coburg zu dem übrigen marschfertigen Contingent und wurden mit zu dem Blokadecorps der Vestung Mainz, unter dem Obercommando unsers Durchl. **Herzogs**, gezogen.

Ein großes Unglück ging jetzt über die Stadt und das Land von dem hier lange befindlichen Lazareth aus. Das bösartige Nervenfieber verbreitete sich fast in allen Häusern, und raffte in kurzer Zeit eine große Menge Einwohner hinweg. Zur Verbesserung der verpesteten Luft wurden auf Befehl der Polizey Düngerhaufen in den Straßen angezündet, Verhaltungsregeln öffentlich bekannt gemacht, und die Leichen auf dem Leichenwagen zum Todtenacker gefahren. Diese Periode war allerdings die traurigste unter allen denen, welche bisher das Herz des Menschen niederzuschlagen vermochten. Wie manche Familie empfindet noch jetzt den schmerzhaften Verlust, welchen sie damals erlitt.

Mit dem Frühjahr — denn seit einigen Jahren blühete bey uns gewöhnlich im Frühling zuerst Einquartierung — fing wiederum eine lastvolle Verpflegung großer Truppen-Corps an. Den 8. April, Charfreytags, rückten nämlich 2 Generale, 13 Officiers, 612 M. Kosacken auf dem Marsch aus Sachsen an den Rhein hier ein, und brachen den folgenden Tag nach Coburg wieder auf. Diese Truppen bezeugten durch Fasten und ungestörtes andächtiges Beten, mit welcher Religiosität sie auch unsern Charfreytag zu feyern und zu würdigen wußten. Ihr übriges Betragen war so, daß im Ganzen darüber keine Klage geführt wurde. Es waren die ersten donischen Kosacken, welche sich vor den übrigen Kosacken durch blaue Uniform und durch Bandeliers, an welche silberne Ketten und Platten angebracht sind, auszeichneten. Besonders erregte ihre schöne Gestalt, ihr edler Anstand, und ihre ungemeine Lebhaftigkeit und Gewandtheit Bewunderung.

Am 9. Mittags marschierte ein Bataillon pr. Landwehr, welches seine Bestimmung nach Erfurt hatte, von Neustadt a. d. O. aus, hier durch nach Schwarza. Abends 11 Uhr traf hier die wichtige Nachricht ein, daß die große alliirte Armee am 30. März Paris eingenommen hatte. Diese fröhliche Kunde theilte sich noch in der Mitternacht von Haus zu Haus mit, und ein fast allgemeines, zwey Stunden dauerndes Schie-

ßen auf den Straßen verkündete, welchen lebhaften Antheil Saalfeld an dieser glücklichen Begebenheit nahm. Aus dem Osterfeste, als dem Feste der Auferstehung der moralischen Freyheit, wurde jetzt mehr ein Fest der Auferstehung der politischen Freyheit. Auser der Gottesdienstzeit brachte man die sämmtlichen Feyertage mit vollem Jubel und Freudenschüssen aus den Häusern zu. Die solenne Feyer der Einnahme von Paris wurde späterhin anberaumt. Den 13. traf der Generalstabs-Commandeur, Fürst Tscherbatow, mit dem Tatarenregiment Simfirapolsky, 11 Officiers und 575 M. stark, welches in Neustadt a. d. O. gelegen hatte, hier ein. Auf die Dörfer Garnsdorf und Arnsgereuth marschierte ein Pulk Baschkiren hier durch. Diese Truppen, erstere aus der Krimm und von der Küste des schwarzen Meeres, letztere von der chinesischen Grenze, trugen den ächtorientalischen Character an sich. Die Tataren, von dunkelbrauner Gesichtsfarbe und glänzend-schwarzem straffen Haar, ein mittelmäßiger, aber kräftiger Schlag Menschen, waren ganz wie die donischen Kosacken gekleidet, betrugen sich aber weit rauher und wilder als diese, und konnten sich auch weniger verständlich machen. Ihr größtes Bedürfniß waren Frauenzimmer, und sie gaben sich viele Mühe um dieselben, jedoch ohne dabey Excesse zu begehen.

Die Baschkiren, deren Hauptwohnsitz im westlichen Mittel-Asien ist, hatten in ihren gutmüthigen mongolischen Gesichtern kleine Augen, platte Nasen, starke Backenknochen und einen Spitz- und Knebelbart. Jeder machte eine von dem andern ganz verschiedene Figur. Der eine trug einen kurzen, weiten, mit Pelz eingefaßten Nationalrock, der andere einen grünen, blauen oder braunen Rock nach deutschem Schnitt; hier hatte einer ungeheuer weite Beinkleider von bunter Farbe an, dort ein anderer sein langes Hemd aus grober, von Hanf verfertigter Leinwand oder wohl auch von buntem Cattun so gebunden, daß es zugleich Beinkleider formirte. Brust und Hals lassen sie entblößt, und halten viel auf lang herunterhangende Bärte. Das meiste Aufsehen erregten ihre sehr großbrämichten, mit einem hohen und spitzig zulaufenden Napf von rothem Tuch versehenen Mützen, welche ein furchtbares Ansehen gaben, wenn diese, im Umfange einem Kuchendeckel ähnliche, Pelzkrampe über die Ohren herunter geschlagen war, welches diesen Baschkiren in der größten Sonnenhitze nicht zur Last fiel. Viele trugen weiße und schwarze kleine Mützen, welche sich, wie die ledernen Fuhrmannskappen, knapp an den Kopf anschlossen, und oben mit einem rothen Spitzchen versehen waren. Als Waffen führten sie, auser Flinten und Büchsen, noch ihre Bogen und Pfeile, über der Schulter hängend, mit sich. Ihr Einmarsch war fast ganz

regellos. Alle saßen, wie im Traume, auf den kleinen, die Köpfe tief hängenden, langsam aufschreitenden Steppenpferden; voran seufzte ein baschkirischer Tonkünstler klagende, wehmuthsvolle, aber fast nicht hörbare Molltöne aus einer Rohrpfeife. Sie führten eine Menge Mutterpferde mit Füllen und auch einen Dromedar mit sich, so daß wir das lebendige und interessante Bild eines asiatischen Nomadenzuges vor uns sahen. Ihr Betragen gegen ihre Wirthe war angenehmer, als das der Tataren, denn sie besitzen viel Herzlichkeit, und unterhalten sich sehr gern mit den Kindern, welche sich mit den freundlichen Bärten gewöhnlich in Scherz einließen. In Hinsicht der Bewirthung mit Schweinefleisch und Wurst kam man in Verlegenheit, weil die Tataren und Baschkiren als Mahomedaner davon keinen Gebrauch machen. Von besonderer Geschicklichkeit im Pfeilschießen legten einige Baschkiren hier glänzende Beweise ab. Sämmtliche Truppen hatten Rasttag, und setzten den 15ten ihren Marsch nach Ilmenau fort. Der Commandeur, welchem von der Stadt ein Frühstück gegeben wurde, und der dagegen die hiesigen Autoritäten zu einem tatarischen Gastmal zog, hielt die beste Mannszucht. Er besah die Münze und die Bergwerke, und benahm sich so wohlwollend, daß ihm zu Ehren noch ein Ball veranstaltet wurde, auf welchem es ihm sehr wohl gefiel. In seinem Gefolge befanden sich noch einige tatarische

Prinzen und auch ein Mulla oder tatarischer Priester.

Saalfelds Feyer der Einnahme von Paris.

Mit angenehmer Erwartung sah man dem schönen Festtag entgegen, an welchem auch Saalfeld den großen Sieg der Deutschen — die Einnahme von Paris — mit aufrichtigem Dank gegen die Vorsehung und mit zwangloser Freude celebriren sollte.

Mit dem grauenden Morgen des 18. Aprils, als des Sonntags Misericord. Dom., verkündete der Trommelschlag der Bürgertambours den Anfang des solennen Tages, und eine Stunde darauf weckte das fröhliche Blasen einiger Postillons, welche durch die Straßen ritten, das Herz zur freudigen Stimmung. Mit dem ersten Geläute aller Glocken begaben sich die verschiedenen Collegien und Stände, zur Aufführung einer Prozession, an die bestimmten Versammlungsplätze. Mit dem zweyten Geläute zog die männliche Schuljugend mit ihren Lehrern lobsingend aus dem Schulgebäude, und schlossen sich bey der herzogl. Ephorie an die 2 Classen der weiblichen Schuljugend an. Diese Mädchen waren größtentheils in weiße Gewänder gekleidet, und sämmtlich mit Kränzen in den Haaren geschmückt.

Die Knaben trugen meistens ein Kreuz von buntem Band an der linken Seite. Diese Jugend lud vorzüglich durch die reinste Freude, die sich auf ihren heitern Gesichtszügen ausdrückte, alle Zuschauer zur gemüthlichen Theilnahme ein. Eine Truppe Musicanten empfing den lebenvollen Zug am Markte, wo sich die Geistlichkeit anschloß, und wies ihm auf der einen Marktseite seinen Stand an. Mit dem dritten Puls der Glocken marschierte ein Theil der bewaffneten Bürgerschaft, unter Anführung des Herrn Regierungsraths Rose, in Sectionen aus dem herzogl. Schloßhof auf den Markt, und stellte sich mit den übrigen unbewaffneten Bürgern, Gesellen und Lehrlingen in einer Reihe der Schuljugend gegen über auf. Diese beyden Parallelen vereinigte auf der westlichen Seite der hiesige Sadt-Magistrat mit der Schützen-Compagnie linker, und den Künstlern und Kaufleuten rechter Hand. Das Gegenüber machte das Justiz-, Cammer-, Berg-, Münz- und Postamt mit ihren Subalternen, dann die hiesigen practicirenden Juristen und endlich die Knappschaft. Hinter diesen Reihen stand das Publicum. In der Mitte des großen freyen Platzes sang das Schülerchor mit zur Andacht aller Anwesenden, den Kraftgesang Luthers: Eine feste Burg ist unser Gott rc., feyerlich ab. Eine allgemeine ehrfurchtsvolle Stille verstärkte den erhabenen Eindruck der Solennität, und Thränen der Freude und des Dankes gegen

Gott, für die große Demüthigung unserer Feinde, entrollten dem Auge jedes Gefühlvollen. Nach beendigtem Gesange begann der große Aufzug zur St. Johanniskirche in folgender Ordnung:

Eine Truppe Musicanten; die lange Reihe der Schuljugend; an der Spitze der männlichen Schule die beyden Caduceen, und am Ende die Schulfahnen; die Schützen — eine glänzende Compagnie mit Fahne und Hörner=Musik; der Stadt=Magistrat in Gallacostüm; die Kaufleute und Künstler, schwarz gekleidet und mit unbedeckten Häuptern; zwey Compagnieen mit Musketen bewaffneter Bürger mit Musikchören und Fahnen; die Veteranen der Bürgerschaft in Reihe und Glied, und mit einem Ernst und Anstand, der Rührung und Achtung für die hohe Feyer des Tages verrieth; die Lehrlinge mit gezogenen Seitengewehren und ihrer Fahne; das Justiz=, Cammer=, Berg=, Münz= und Postamts=Personale und die practicirenden Juristen in Gallakleidung; die zahlreiche Knappschaft mit ihrer Musik und Fahne, und endlich ein Commando coburgisches Militär zur Aufrechthaltung der Ordnung. Die Schützen=Compagnie paradirte an dem großen Kirchenportal so lange, bis die ganze Prozession in die Kirche eingezogen war, in deren Mitte am Epistelstuhl die sämmtlichen Fahnen aufgesteckt wurden. Die bewaffneten Bürger hatten zuvor auf dem Kirchplatz das Gewehr ge=

streckt. Nach Aufführung einer schönen von Zumsteg componirten Musik hielt der Herr Superintendent M. Oettel eine der Würde des Tages angemessene Predigt, und ein Te Deum, welches aus wahren gottesdienstlichen Herzen unter Trompeten- und Paukenschall abgesungen wurde, beschloß die kirchliche Feyerlichkeit. Der Zug begab sich hierauf wieder in voriger Ordnung durch die Fleischgasse auf den Markt, und nahm seine erste Stellung wieder ein, ausgenommen, daß die kleinen Kinder des Schießens wegen etwas beseitigt wurden. Die Bürger gaben hier in Pelotons zuerst eine Salve; dann sang das Schülerchor unter dem Geläute aller Glocken ein: Nun danket alle Gott rc., und hierauf erfolgte eine zweyte Salve; zuletzt betete die ganze Versammlung still ein Vater-Unser, und eine Generalsalve beschloß die ganze Ceremonie. Zwischen jeder Musketensalve geschahen aus den vor der Fronte aufgepflanzten Pöllern drey Schüsse. Das ganze Publicum ging mit frommer, freudiger Rührung und vollkommener Befriedigung seiner Erwartungen aus einander. Bis zu dem Nachmittags-Gottesdienst, und nach diesem bis 5 Uhr, war ein beliebiges Schießen in der Stadt erlaubt. Zu Abend ward auf dem hiesigen beliebten Liebhabertheater Reue und Ersatz, von Vogel, gegeben, wozu sich ein zahlreiches Publicum einfand. Nach dem Schauspiel waren an verschiedenen Orten Bälle arrangirt. Der glänzendste

wurde

wurde auf dem Schützenhofe gegeben, und so mit Tanz und froher Laune das herrliche Vaterlandsfest, welches von gutem Wetter begünstiget und durch keine Unannehmlichkeiten oder Unglücksfälle gestöhrt worden war, beschlossen. Eine große Menge Fremder hatte demselben beygewohnt, und ihre Erwartungen übertroffen gefunden.

Nachdem nun die große Staats-Umwälzung glücklich vollendet, der französische Kaiserthron umgestürzt, und das fürchterliche Kriegsfeuer mit einmal erstickt war, hatten wir zwar die beruhigende Aussicht, daß der Friede seinen wohlthätigen und segenreichen Einfluß auch in unsere Grenzen verbreiten würde; allein die Furcht, daß wir vor Herstellung der gänzlichen Ruhe noch manche Beschwerde durch die Rückmärsche der Truppen zu empfinden haben würden, täuschte uns nicht. Den 7. Mai wurde die kriegsgefangene fr. Besatzung von Glogau in Schlesien, nämlich der General La Plane mit 109 Olficiers und 726 M., nebst einer 50 M. starken Kosacken-Escorte hier einquartiert. Sie kamen von Neustadt a. d. O., und mußten den andern Tag bis Sonneberg marschieren.

Die Einquartierung der Stadt seit dem October 1813 bis ult. Mai 1814 bestand aus 13 Generalen, 168 Stabs-, 2,514 Subaltern-

Off. und 32,738 Mann; für die Pferde wurden 12,921 schwere und 6,952 leichte Rationen verbraucht. Von der preuss. Armee waren 5 Generale, 84 Stabs-, 276 Subaltern-Off. und 1,378 M. Garde-Infanterie, Landwehr zu Fuß und zu Pferd, Uhlanen, Freywillige und Artilleristen; von der östreich. Armee 41 Stabs-, 1069 Subaltern-Off. und 14,776 M. Cürassiers, Chevauxlegers, Landwehr zu Fuß und zu Pferd, Linien-Infanterie, Feldjäger, Artilleristen, Sappeurs, Pontonniers, Pionniers (die zum Schiffbrücken schlagen und Schanzgraben nöthige Mannschaft) u. s. w.; von der russ. Armee aber 4 Generale, 34 Stabs-, 179 Subaltern-Off. und 5,745 M. Cürassiers, Chevauxlegers, Garde-Husaren, russ. deutsche Legionärs, Artilleristen, Kosacken, Baschkiren u. s. w. hier einquartiert.

Einquartierungen und Durchmärsche

seit
dem Frieden von Paris am 30. Mai 1814
bis zu dem Frieden von Paris am
21. Nov. 1815.

An den Rhein sahen wir zwar seit dem zu Paris am 30. Mai abgeschlossenen Frieden keine alliirten Truppen weiter hier durchziehen; allein bey der ungeheuern Militärmasse, die nun aus Frankreich zurückströmte, war voraus zu sehen, daß wir von neuen Durchmärschen nicht verschont bleiben würden.

Es wurde bald bekannt, daß das Armeecorps des russ. Generals der Infanterie, von Sacken, hier durch seinen Marsch nehmen werde. Schon am 3. Juni passirten 146 russ. Munitions- und Bagagewagen von dem Etapenort Blankenburg bis zu der Etape Neustadt an der Orl hier durch. 72 M. sächs. Landwehr wurde einquartiert.

Am 6. gingen 8 Escadrons russ. Husaren und Uhlanen hier durch. Einquartierung auf

eine Nacht waren 28 M. sächs. Landwehr und russ. Artilleristen. Am 7ten lagen 1 Officier und 60 M. von dem 3ten orenburgischen Kosacken-Regiment hier, und am 8ten marschierten 1600 M. Kosacken, von welchen Fürst Tscherbatow mit seinem Regiment Tataren, welches am 13. April d. J. schon hier gelegen hatte, und wovon jetzt 4 Stabs-, 13 Subaltern-Off. und 402 M. in der Stadt einquartiert wurden, hier durch. Die Kosacken, welche in einer Masse von 10 — 1200 M. über Saalfeld gingen, führten sehr schöne Artillerie mit sich. Ihnen folgten 21 Regimenter russ. Cavalerie, und dann die Linien-Infanterie und Landwehr. Die Cavalerie und Artillerie hatte ausgezeichnet gute Pferde. An der Spitze eines jeden Cavalerie-Regiments befanden sich gewöhnlich 12 Sänger, deren choralartiger, mollton-voller Gesang mit der Trompeten-Musik abwechselte.

Ueberhaupt findet man bey den russ. Regimentern zahlreiche Musikchöre, welche viele deutsche Compositionen, besonders Tänze vorzutragen pflegen. Den Abendsegen, welchem gewöhnlich die Melodie auf: Nun ruhen alle Wälder ꝛc., zum Grunde lag, wußten sie mit vielem Ausdruck zu geben.

Auffallend streng war die Subordination der Russen. Allein es vermochte auch der russ. Sol-

dat eine Strafe von 200 — 300 Knutenhieben leicht abzuhalten.

Während dieses Durchmarsches von 40,000 M. mit 20,000 Pferden und 120 Kanonen, war die Straße nach Pösneck unaufhörlich von Kosacken, Infanterie, Cavalerie, Artillerie, Munitionskarren, Lazareth-, Bagage- und Krankenwagen in buntem Gemische bedeckt.

Mehrere Regimenter Cavalerie und Infanterie, die in diesem Feldzuge viel gelitten hatten, marschierten vor dem hier einquartierten Generalstabe in Parade durch, und zwar in der nämlichen Ausdehnung, als damals, wie sie noch vollständig waren. Rührung und Achtung für die Tapferkeit und Erfahrung dieser Truppen erweckte es, zu sehen, welche Lücken das Geschoß des Todes in die Reihen dieser Helden gerissen hatte, wie von mancher Rotte nur noch ein Camerad übrig geblieben war, welcher jetzt allein auf seiner alten Stelle, rechts und links die treuen Nebenmänner vermissend, der rühmlich zerfetzten Fahne ehrenvoll nachfolgte.

Der Durchmarsch dieses, durch die aus fr. Gefangenschaft befreyeten russ. Krieger um ein Drittheil vermehrten Armeecorps mit einem aus einigen tausend Wagen bestehenden Train währete bis zum 3. Juli. An diesem Tage ging die Equipage des Großfürsten Constantin, eine be-

deutende Anzahl Wagen mit einer Garde-Kosacken-Begleitung, hier durch.

Montags, den 4. Juli, wurden wieder 120 Husaren von dem Banner der freywilligen Sachsen, nebst dem Stab des Generals von Carlowitz mit 13 Offiers, welche unter dem Ober-Commando unsers durchlauchtigsten Herzogs gestanden hatten, hier einquartiert. Die übrigen Escadrons, so wie ein Regiment Infanterie mit 6 Kanonen, lagen auf dem Oberlande, und marschierten sämmtlich den folgenden Tag in das Vaterland ein.

Den 8. verpflegte die Stadt wieder 173 polnische Officiers, worunter 4 Generale waren, welche sämmtlich aus dem franz. Dienst nach Polen zurückkehrten.

Am 9. sahen wir ein Commando von 20 Kosacken, und den 10. 300 befreyete russische Kriegsgefangene, dann einen Pulk Garde-Kosacken, etliche 50 Wagen mit Militär-Effecten, und 22 Wagen mit kranken Kosacken durchgehen; das Hauptquartier der Kosacken aber, aus etlichen und 80 Officiers und 300 M., nebst dem General-Commissariat und der Kriegs-Canzley bestehend, und ein Train von ohngefähr 200 Wagen blieb in der Stadt. Den 11. ging das Hauptquartier in Vereinigung eines Pulks, der auf dem Lande gelegen hatte, nach Neustadt an

der Orl ab; ihnen folgten hier durch einige 100 Cavaleristen zu Fuß, zwey reitende Escadrons Cürassier und in einzelnen Trupps noch 400 M. Kosacken. Es langten die Quartiermacher von Alexander Husaren, 2 Officiers und 25 M., und den 12. 22 Officiers und 551 M. als Stadt-Einquartierung an, und begaben sich den 13. weiter auf den Marsch. Dagegen traf das Hauptquartier der ganzen russ. Armee, 5 Generale, 110 Officiers, 68 M. Garde-Grenadiers, 1 Pulk Kosacken, welche zu Ordonnanzen gebraucht wurden, und ein Zug von 300 Kutschen und Wagen hier ein. Der Feldmarschall, Graf Barclay de Tolly, so wie auch eine große Menge Officiers, folgten auf andern Straßen sogleich dem Kaiser Alexander nach. Dieses Hauptquartier brach den 14. wieder von hier nach Neustadt an der Orl auf, und nur einzelne Militärs und ein Trupp befreyter russ. Gefangener zogen am 16. noch nach. Ueber Königsee, Blankenburg, Rudolstadt, Kahla, Jena u. s. w. marschierte das 35,000 M. starke russ. Reserve-Corps, unter dem General der Infanterie, Graf Miloradowitsch. Von diesen Truppen wurde am 17. ein Bataillon des Taurischen Grenadier-Regiments (1200 M.) hierher gelegt, und setzte sich am 18. wieder auf der Straße nach Rudolstadt mit den übrigen Truppen in Verbindung. An diesem Tage bekamen wir wieder ein preuss. Garde-Infanterie-Bataillon, aus 31 Officiers und

950 M. bestehend, welches von Mellenbach aus über Schwarzburg zu uns kam, auf einen Rasttag zur Einquartierung. Dieses Bataillon hatte sich in der mörderischen Schlacht auf dem Mont-Martre vor Paris unsterblichen Ruhm erworben. Als dasselbe am 19. auf seinem Marsche nach Rudolstadt, woselbst die königl. preuss. Garde durchging, sich dem Denkmal des Prinzen Louis Ferdinand von Preussen bey Wölsdorf, ohnfern Saalfeld, näherte, mußte es in Trauerparade, mit gedämpfter Music und links zum Denkstein gerichtetem Blick, andächtig vorüber ziehen. Dieser rührende Act ergriff sehr mächtig die Herzen der versammelten Zuschauer.

Während der Einquartierungen russ. und preuss. Truppen in dem Schwarzburgischen wurden auch seit dem 12. Juli die saalfeld. Dörfer: Catharinau, Langenschade, Weisen, Preilipp, Wirbach, Aue, Beulwitz, Cröſten, Wölsdorf und Remschütz zur Mitleidenheit gezogen und bequartiert. Die auf diese Dörfer zur Unterstützung aus dem hiesigen Amts-Magazin gelieferten Bedürfnisse bestanden in 619 Schfl. 9 Metzen Hafer, 183 Ctr. Heu, 1 Schfl. 4 Metzen Erbsen, 1 Schfl. 1 Metze Linsen, 5 Schfl. Reis, 2 Schfl. 6 Metzen Hirsen, 4602 Pfund Fleisch, 12029 Pfund Brod, 43 Eimer und 31 Maaß Branntwein.

Den 29. marschierte eine Compagnie russ. Garde-Grenadiers hier durch nach Reichenbach und Friedebach. Die in den Monaten Juni und Juli beschwerlich gewesene städtische Einquartierung bestand in 29 Generalen, 289 Stabs-, 1210 Subaltern-Officiers und 17,164 Mann, welche für die Pferde 2557 schwere und 8846 leichte Rationen verbrauchten. Montags, den 1. August, begaben sich von Blankenburg nach Pösneck 700 M. russ. Garde-Uhlanen, 1 Pulk reguläre Kosacken, und von Leutenberg nach Rudolstadt und Erfurt 136 M. und am 14. etliche und 20 M. Niederländer und Holländer aus der östr. Gefangenschaft hier durch.

Den 26. traf das Contingents-Bataillon Reuß, zusammen 16 Officiers und 826 M. mit 14 Pferden, auf seinem Rückmarsch aus Frankreich hier ein; 400 M. davon wurden nach Unterwellenborn und Gorndorf quartiert. Von jetzt an sahen wir wieder eine ziemliche Anzahl Franzosen, allein nicht mehr in der sonstigen, uns gebietenden, stolzen, pretenziösen Lage, sondern in dem Zustande der Demuth, Auflösung und Entkräftung, — zurückkehrend aus der russ. Gefangenschaft — von allen Regimentern der weiland großen franz. Armee, die in Rußland ihr Grab gefunden hatte — abgezehrt und größtentheils nur noch mit Fetzen und Lappen ihrer Uniformen und Mäntel umhangen — mit ver-

bissener Wuth und stiller Rachsucht, durch Deutschland dem heißersehnten Vaterlande zueilen. Theils einzeln, theils in starken Colonnen zu 2 bis 300 Mann passirten bis zu Ende des Jahres 1339 franz. Officiers und 8057 M. gemeine Franzosen, deren sehr viele von der asiatischen Grenze aus der Gefangenschaft kamen, hier durch, und wurden größtentheils auf dem Lande einquartiert.

Saalfelds Feyer des 17ten und 18ten Octobers 1813.

Die Tage der ewig denkwürdigen Leipziger Schlacht, wo mit einmal die Fesseln Deutschlands zerschlagen worden waren, der 17. und 18. October 1813, wurden auch von den Einwohnern Saalfelds mit Freyheits-Flammen und zweckmäßigen Festlichkeiten feyerlich begangen. Am 17. Abends von 8 Uhr bis Mitternacht sahe man in unserm Gesichtskreis auf nahen und fernen Anhöhen und Bergen umher 22 große helllodernde Feuer aufflammen, und nicht blos in der Stadt, sondern auch auf allen umliegenden Dörfern wurde zu gleicher Zeit um 9 Uhr mit allen Glocken 3mal geläutet. Jedermann, der

nur einiges Gefühl für die Erhabenheit dieses Abends hatte, wallte auser der Stadt umher, um diese große heilige Scene anzuschauen. Die der geretteten Freyheit geweiheten Flammen in dem feyerlich dunkeln Schweigen der Natur — das nah und fern ernsthallende Geläute der Glocken — die frommen, Gott preisenden Gesänge der Landleute bey ihren Feueropfern, erbaueten in jedem ein neues deutsches Herz, und durchdrangen es mit hohen heiligen Empfindungen für das Vaterland.

Am 18. Morgens war feyerlicher Gottesdienst, und die hiesige Schützengesellschaft begab sich in militärischer Ordnung in die Kirche. Der Herr Superintendent, M. Oettel, hielt über Psalm 126, 3. den Vortrag, und der ambrosianische Lobgesang vereinigte aller Herzen zum lauten Dank. Die Feyer des Tages wurde mit einem solennen Ball auf dem Schützenhof beschlossen.

Die sämmtliche Einquartierung der Stadt Saalfeld seit dem Monat September bis zu Ende Decembers betrug 26 Stabs-, 1212 Subaltern-Officiers und 2039 Mann, worunter 40 Officiers und 200 Mann von russ. preuss. poln.

königl. und herzogl. sächs., darmstädt., nassauischem, wirtembergischem, bergischem und reußischem Militär sich befanden, die übrigen aber Franzosen waren, welche 69 Pferde bey sich hatten.

Je häufiger solche bedeutende Truppenverpflegungen unser Vaterland betrafen, um so tiefer sank der Vermögenszustand desselben. Wegen des herrschenden Geldmangels lag aller Verdienst des gewerbtreibenden Standes besonders danieder. So mancher konnte kaum seine Familie noch ernähren, und mußte, um doch seine Einquartierung zu verpflegen, Schulden auf Schulden machen. Dann unterblieb die Entrichtung der öffentlichen Abgaben; es wuchsen die Rückstände zu ansehnlichen Summen heran, und Hab und Gut des verarmten Einwohners wurden ein Opfer der Zeit.

Voll gerechter Hoffnung auf eine baldige bessere Zukunft, woran der europäische Congreß zu Wien thätig arbeitete, traten wir in das Jahr

1815

ein. Allein es fügte der Herr der Welt, daß noch einmal ein gewaltiger Sturm sich erhob, der die

vereinigten Fürsten und Völker gegen Frankreich zum hitzigsten Kampfe rief.

Napoleon hatte Elba verlassen, war in Frankreich gelandet, fand schnell Anhang und vorbereitete Unterstützung, trieb den König Ludwig XVIII. vom Thron, und stellte sich wieder mit einer furchtbaren Armee an der Grenze Deutschlands auf. Oestreich, Preussen, Rußland und England erklärten ihn hierauf in die Acht, und das große verbündete Heer, welches noch nicht aufgelößt war, begab sich im Frühjahr wieder an den Rhein.

Durch unsere Nachbarstaaten marschierten starke Truppen-Colonnen, und Saalfeld sollte an der allgemeinen Anstrengung keinen Antheil nehmen? Dies litten die Umstände nicht; das arme Saalfeld, das besonders seit 1805 fast unaufhörlich eine ziemliche Last unglücklicher Zeit getragen, mußte leidend und duldend mit ausharren bis zu dem neuen Friedensschluß.

Eine abermalige schwere Truppenverpflegung bey wenigen Mitteln begann. Zuerst den 7ten April die Einquartierung des Contingents-Bataillons der Fürsten Reuß, von 17 Officiers, 917 M. und 14 Pferden, von welchen 12 Officiers, 473 M. mit 12 Pferden in der Stadt

blieben. Den folgenden Tag setzten sie ihren Marsch nach Ilmenau fort. Mittags passirte ein Pulk Kosacken, welches in Pösneck gelegen hatte, hier durch in das Amt Gräfenthal und Lauenstein. Die übrigen Truppen, zu welchen sie gehörten, gingen über Gera, Lobenstein, Cronach u. s. f. Den 30. wurden hier auf eine Nacht 45 M. sächs. Recruten aus dem Hennebergischen nebst Escorte einquartiert. Die vorläufige Nachricht, daß neue Durchmärsche russ. Truppen unser Land heimsuchen würden, bestätigte sich, und es lastete nun die Bürde, welche die Zeit uns wieder auflegte, um so schwerer, je nachtheiliger für die Hoffnung einer ruhigen glücklichen Zukunft der Eindruck war, welchen die abermalige, für Deutschland höchst gefährliche politische Umwälzung Frankreichs allgemein bewirkt hatte.

Nachdem am 10. Juni Morgens 1 Escadron des 7ten preuss. berittenen Landwehrregiments, 4 Officiers und 100 M., welche in Unterwellenborn übernachtet hatte, nach Schleusingen, zur Besitznahme Hennebergs für Preussen, hier durchpassirt war, nahm die Einquartierung von dem größten Theil des 3ten russ. Armeecorps, unter den Befehlen des General-Lieutnants v. Kapczewitz, ihren Anfang, und dauerte mit 4 Rasttägen bis zum 17. dieses Monats.

Neustadt an der Orl, Saalfeld und Rudolstadt zusammen und Ilmenau waren Etapenplätze. Von der ganzen Truppenmasse, die 200 Kosacken, 6000 Dragoner, 15000 Grenadiers und Jäger, 3 Compagnieen leichte Artillerie, 36 Kanonen und 189 Munitionskarren enthielt, und überdies eine große Wagenburg mit sich führte, wurden in der Stadt Saalfeld 2 Generale, 28 Stabs-Off., 204 Subaltern-Off., 7613 M., und in dem Amte 6 Stabs-Off., 123 Subaltern-Off., 6490 M. mit 2532 Pferden einquartiert. An Fourage wurden in der Stadt 2744 schwere und 44 leichte Rationen verbraucht. Von der Cavalerie bekam Rudolstadt 8000 Pferde zur Verpflegung.

Den 26. 27. und 28. gingen 3 Transporte von 253 Italienern, die aus dem schwedischen Dienst desertirt waren, und nach Oestreich sich begaben, von Rudolstadt aus hier durch nach Leutenberg.

Furcht und Hoffnung gesellten sich jetzt zu der ernsten Erwartung, zu welcher uns die großen Rüstungen an der franz. Grenze führten. Ungeduldig wünschte man sich einmal einer angenehmen Nachricht von dem siegreichen Anfang der Kriegs-Operationen deutscher Seits zu erfreuen. Endlich vernahmen wir im Juli aus den politi-

schen Blättern mit Jubel: daß Blücher und Wellington mit ihren Heeren einen furchtbaren Angriff der 150,000 M. starken franz. Armee, unter Napoleons eigener Anführung, nach einer 4tägigen Schlacht, vom 15. — 18. Juni, bey Waterloo, ohnfern Brüssel, glücklich zurückgeschlagen und das feindliche Heer gänzlich aufgerieben hatten. Nach der Bestätigung dieses glücklichen Ereignisses wurde am 7ten p. Trinit., den 9. Jul., auch in allen Kirchen des saalfeldischen Landes ein Dankfest gefeyert. Vor der Nachmittagskirche wurde von dem Schülerchor allhier ein: Nun danket alle Gott 2c., auf dem Markt abgesungen, und nach jedem Vers von der sogenannten Bürgergarde, welche seit dem Sommer 1814 besteht, eine Salve gegeben. Das Publicum gab übrigens seine Freude noch durch Schießen aus den Häusern laut zu erkennen.

Den 19. Juli trafen von Pösneck aus 3 Officiers und 50 M. vom sächs. Banner, nebst 10 Munitionswagen hier ein. Auser diesen lagen noch auf den Dörfern Gorndorf und Unterwellenborn 142 M., welche am 21. Juli in Verbindung mit der städtischen Einquartierung weiter nach Königsee abmarschierten.

Das coburg-saalfeldische Truppencontingent, 800 M. stark, nahm im Juli d. J. auch an dem

neuen

neuen Kampf für Deutschlands Unabhängigkeit Antheil, und marschierte in den Elsaß, wo es unter dem Oberbefehl unsers Durchl. Herzogs Ernst, unter welchem auch das königl. sächs. Armee-Corps stand, in Colmar und Schlettstadt bis in den Dec. cantonnirte.

Nachdem die vereinigten Mächte den Exkaiser Napoleon unter englischer Aufsicht auf die Insel St. Helena deportirt, den umgestürzten Thron Ludwigs XVIII. wieder aufgerichtet, und das tobende Frankreich gefesselt hatten, begab sich ein großer Theil der Heere und zwar zuerst die große russische Armee in mehreren Colonnen auf den Rückmarsch. Eine derselben führte das Verhängniß uns zu. Eine Heeresmasse von etlichen und 80,000 M. wogte gegen unsere Grenzen heran. Eine nicht geringe Verlegenheit, diese Truppen gehörig zu verpflegen, bemächtigte sich aller Einwohner, besonders aber derjenigen, die kaum genug Vorrath an Lebensmitteln für ihre Familien auf den Winter hatten einsammeln können. Eine solche ungeheure Last hatten wir nicht geahndet.

Die Etapen oder Verpflegungsörter in unserm Lande waren: Coburg, Judenbach, Gräfenthal, Saalfeld, und die nächste auser Landes, Neustadt an der Orl. Am 16. October trafen zuerst 5

Compagnieen leichter Artillerie, eine Pontonnier-Compagnie mit 60 Pontons (Kähnen zu Schiffbrücken) und das donische Kosackenregiment Wlassow ein, und nun währete die Einquartierung bis zum 7ten November. Am 19. und 20. wurde die 3te russische Cürassierdivision zu 6000 Mann, am 21. der Cavalleriecorpsstab, am 22. und 23. die 3te Uhlanendivision zu 6000 M., am 24. 25. und 26. die 2te Husarendivision, unter dem Commando des Divisionsgenerals Graf Lampert; vom 26. an das Armeecorps des Generals der Infanterie, Doctorow, 37,500 M. stark, und zwar zuerst die 7te Infanterie-Division bis zum 30., vom 31. October bis zum 3. November die 24te Division, und vom 4. bis 7. d. M. die 27te Division in Saalfeld und der umliegenden Gegend verpflegt. Die dazu gehörige Artillerie bestand aus 9 Compagnieen zu 2800 Mann mit 108 Kanonen und 400 Munitionswagen. Das übrige Fuhrwesen belief sich auf ohngefähr 2000 kleinere Wagen, welche zum Theil mit bedeutenden Vorräthen von Tuch, das die mit vielem Gold versehenen Kosacken besonders gern kauften, beladen waren, und, nach russischem Gebrauch, von 3 und 4 neben einander gespannten Pferden kleiner Race gezogen wurden. Am 22. October lag zugleich die Feldequipage des Kaisers Alexander, wobey 1 General, 5 Stabs-, 31 Subaltern-Officiers, 59 Gar-

de-Kosacken und 322 Pferde sich befanden, in der Stadt, und am 27ten traf, auser der russischen Einquartierung, das Contingents-Bataillon Reuß, wovon der Stab in das herzogl. Amthaus, die Mannschaft aber auf die nächsten Dorfschaften gelegt wurde, auf dem Marsch aus Frankreich in die Heimath, auf eine Nacht hier ein.

Die sämmtlichen russischen Truppen, welche vom 16. October bis 7. November in der Stadt einquartiert worden sind, belaufen sich auf 42 Generale, 137 Stabs-, 740 Subaltern-Officiers, 15,505 M., und an Fourage wurden 5378 schwere und 3368 leichte Rationen verwendet. Wegen der täglich nöthigen Officiersquartiere sahe sich das Einquartierungsbüreau immer in nicht geringer Verlegenheit, denn es mußten die Officiers von 2 Corps-, 6 Divisions-, 12 Brigade- und 23 Regimentsstäben schicklich untergebracht werden, und die Quartiermacher waren in der Wahl der Quartiere gewöhnlich sehr pretenziös. Der commandirende General, Doctorow, passirte selbst die Straße hier durch nicht. Das Betragen der Cavalerie wurde dieses Mal dem der Infanterie vorgezogen.

Unter den öffentlichen Abendmusiken, die zuweilen die russischen Musikchöre gaben, zeichnete

sich ein Abendsegen, welcher von etlichen 70 Hautboisten und 40 Tambours vorgetragen wurde, durch viele Würde und Erhabenheit aus.

Das ganze Land seufzte unter der mächtigen Beschwerde, die, je länger sie anhielt, immer empfindlicher wurde. Besonders gerieth der arme Bewohner des Gebirgslandes, dessen entferntesten und verborgensten Oerter bequartiert werden mußten, in die größte Noth; denn er sah seine Kartoffelvorräthe — seine einzige Winterkost — täglich mehr zusammen schmelzen.

Die Einquartierung hatte ihre Ausdehnung bis in die schwarzburgischen Aemter Leutenberg und Rudolstadt. Ein jeder wünschte nach überstandener Last dem andern Glück; denn noch keine Einquartierung hatte so lange Zeit und in solcher Ausdehnung an dem Mark des Landes gezehrt. Mancher Haushalt wurde dadurch seinem Untergang näher geführt, mancher fleißige Arbeiter in neue Schulden, die er Jahre lang nicht wieder tilgen wird, gestürzt; und doch war das allgemeine Geständniß, daß man diese Opfer noch gern der guten Sache gebracht haben wollte, wenn man nur damit eine bessere Zukunft erkauft hätte.

Wegen der mit der Einquartierung verbundenen häuslichen Unruhe wurde die Feyer des

18. Octobers, als des Gedächtnißtages der Völkerschlacht bey Leipzig, in der Stille übergangen, und dafür zum Andenken an diese so glorreiche Begebenheit am 9. November ein besonderer Gottesdienst feyerlichst angestellt, und ein Herr Gott dich rc. mit aufrichtigen und christlich-dankbaren Herzen abgesungen.

In den Bürgerhäusern wurden in diesem Jahre zum letztenmal am 11. November noch 270 M. russ. Reconvalescirte verpflegt.

Der ganze Bestand der Truppen, welche 1815 in der Stadt verköstiget worden sind, ist: 47 Generale, 179 Stabs-Officiers, 1051 Subaltern-Officiers, 24,138 Mann, und an Fourage wurden 11,752 Rationen verbraucht.

Der Friede zwischen Frankreich und Rußland, England, Oestreich und Preussen, am 21. November d. J., schloß endlich eine Reihe von Kriegen, welche die Grundvesten der Staaten erschüttert, Millionen Menschenopfer gekostet, Millionen friedliche Bewohner in Armuth und Elend gestürzt, Wohlstand und Ordnung aufgelößt, und überall Verderben und Unglück verbreitet hatten.

Möge es dem Herrn der Welt gefallen, diesem Frieden seinen mächtigen Schutz zu ver-

leihen, damit die Völker wieder mit einander in liebevoller Eintracht leben, und die Staaten segenvoll aufblühen.

Er erhebe auch dich, o Vaterland! wieder in gesegneten Wohlstand, und nehme in seine heilige Obhut unsern

Ernst.

Tafel
über den
Kriegskostenaufwand
der Stadt Saalfeld
in den Jahren 1809 — 1815 incl.

	Rthlr.	gl.	pf.
Zinsen für aufgenommene Capitalien zur Bestreitung der Militärkosten = =	10752	8	—
Verköstigung auf öffentliche Kosten = = =	10479	11	11
Lazarethaufwände = =	3242	17	6
Magazinaufwände =	14596	22	5
Requisitionen = =	7338	18	10
Fuhrlöhne = = =	7244	18	10
Estafettengelder und Botenlöhne = = =	462	21	5
Werbungs= u. Recrutirungskosten = = =	322	14	6
Auserordentliche Ausgaben	2615	22	11
Verpflegung der Truppen in den Privathäusern, den gemeinen Mann mit 40 Kreuz. rhl. berechnet =	136125	11	1
Summa	193181	23	5

Rudolstadt,
gedruckt mit Fröbelschen Schriften.

Wagner, Christian Wilhelm Friedrich

Saalfelds Kriegsdrangsale seit 1792 bis 1815

Rudolstadt 1816

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Top.o.396
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11754866-6